Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

78. JAHRGANG Nr. 6
10. Februar 1933

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (monatlich)

Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telephon 51.740

H. KOCH AKTIENGESELLSCHAFT
DIETIKON

empfiehlt sich zur Lieferung

von Schulbänken (auch Wienerbestuhlungen), Lehrerpulten, Wandschränken, Korpussen, Ausstellungskästen; Buffets, Tischen etc. für Schulküchen und Kästen für Projektionsapparate. — Auch Wandtafeln mit Eisen- und Holzgestellen, Streifenwandtafeln und Wandkartenständer beziehen Sie vorteilhaft bei uns.

20

Institut LEMANIA, Lausanne

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom. Gründl. Erlernung des

FRANZÖSISCHEN

Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) u. E. T. H. Internat u. Externat. – Sport.

Knabeninstitut „ALPINA", Champéry

(Französische Schweiz: 1070 m ü. M.)
Bergluft und Höhensonne. 96

Gründliche Erlernung d. Französischen

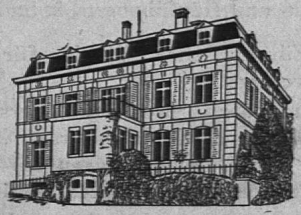
Unterricht auf sämtl. Schulstufen. Gymnastik und Sport. Schwimmbad. Sommerferienkurse.

Ohne Inserat kein Erfolg!

Lichtbilder

(Diapositive)
aus unserer Sammlung von über
6000 Mittelholzer Flieger-Bildern
der
Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen
eignen sich am besten für den Unterricht
Besichtigung zwecks Auswahl bei
Ad Astra-Aero Photo AG.
(Swissair) 18
Walcheplatz, Zürich, Telephon 42.656

Montreux-Clarens 74 **Hôtel du Châtelard**
Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit.
Bekannt gute Küche. Pension v. Fr. 7.— bis 9.-.



Weinfelden
«Friedheim»
Privatinstitut für geistig zurückgebliebene Kinder
Prospekt.
6 E. Hotz.

Dr. Raebers
Höhere Handelsschule
Zürich
Uraniastrasse 10
Gerbergasse 5

Schulmaterial-Lieferungen

besorgen wir prompt, zuverlässig und vorteilhaft. Unser Warenlager ist auch dieses Jahr wieder bestens assortiert in:

Zeichen- und Malartikeln, Zeichenpapieren, weiss und farbig, Wandtafelzubehör usw. Unsere Schulhefte sind der guten Qualität wegen sehr beliebt. Grösste Auswahl in Lineaturen und Formaten. Spezialität: „NORMA"-HEFTE für die Basler-Schrift, mit ringsum freiem Rand. 16 kg Papier. „Redis"-, „Ly"-, „To"- und „Sütterlin"-Federn. Bei Kollektivanschaffungen Spezialpreise. Verlangen Sie unsere Offerte oder Reisendenbesuch.

KAISER & CO. A.-G. BERN

152

Versammlungen

☛ ***Einsendungen müssen bis spätestens Dienstag vormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.***

Lehrerverein Zürich.

a) Hauptverein. Freitag, 10. Februar, 20.00 Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 101, 1. Stock: *Einführungskurs in die Geld- und Währungsfragen.* Referent: Herr Hermann Meyer, 1. Sekretär der Zürcher Handelskammer.

— Samstag, 11. Februar, 14.15 Uhr, Schulhaus Milchbuck: *Neues Zeichnen* (Oberstufe).

b) Lehrergesangverein. Mittwoch, 22. Februar, Aula, Hirschengraben: Wiederbeginn der Proben.

c) Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Montag, 13. Februar, 17.00 Uhr, im Schanzengrabenschulhaus: Referat von Herrn Prof. Hanselmann: *«Faulheit im Kindesalter».*

d) Pädagogische Vereinigung. Donnerstag, 16. Februar, 17.30 Uhr, Zeichensaal 73, Hohe Promenade: Planmässiges Zeichnen im 5. Schuljahr.

e) Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, 13. Febr., 17.30—19.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Mädchenturnen, 3. Stufe; Männerturnen; Spiel.

— *Lehrerinnen.* Dienstag, 14. Februar, Sihlhölzli: Abteilung I, 17.30—18.20 Uhr: Damenturnen; Abteilung II, 18.20—19.20 Uhr: Schreit- und Hüpfübungen, 2. Stufe; Spiel.

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.
Ausschreibung der Lehrerbildungskurse 1933. Kartonnagekurs. Metallkurs. Fortbildungskurse. Nähere Angaben unter «Kurse» in Nr. 5. Anmeldungen bis 24. Februar an Otto Gremminger, Schulhausstrasse 49, Zürich 2.

Basel. Schulausstellung, Münsterplatz 16. Montag, 13. Februar, 17.15 Uhr, in der Aula der Petersschule: Sexual-pädagogischer Kurs von Dr. Wild, Hauptschularzt. — Montag, 13. Februar, 20.00 Uhr, im Münstersaal des Bischofshofes: Geographische Lichtbildervorträge für Eltern und Lehrer von Dr. A. Bühler: Die Südsee. — Mittwoch, 15. Februar, 17.30 Uhr, Petersschule: Fortsetzung des schulpraktischen Kurses: Die Schallplatte im Französisch-Unterricht. Leitung: F. Biedert.

Baselland. *Lehrergesangverein.* Letzte Konzertprobe: Samstag, 11. Februar, im «Engel», Liestal.

Hinwil. *Schulkapitel.* Samstag, 18. Februar, 09.30 Uhr, im «Löwen», Wetzikon: Vortrag von Herrn Dr. Gubler, Hermatswil: «Japanische Streiflichter».

— *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 17. Februar, 18.00 Uhr, in Rüti: Mädchenturnen, 3. Stufe, Bodenübungen; Sprossenwand, 1. Stufe; Spiel.

Horgen. *Reallehrerabteilung des Schulkapitels.* Samstag, 18. Februar, 14.30 Uhr, in Arn: Sprachlektion von Gottlieb Thalmann. Besprechung der freiwilligen Tätigkeit.

Kreuzlingen. *Pädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Freitag, 10. Februar, und Samstag, 11. Februar, je 13.30—17.00 Uhr, Schreiberschulhaus, Zimmer 11: Plakatkunst-Schriftkurs. II. Teil. Federmaterial gefl. mitbringen. Weitere Teilnehmer willkommen. *E.*

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, 13 Februar, 17.45 Uhr, Turnhalle Albisriederstrasse: Hauptübung: Mädchenturnen, 3. Stufe; Schritt- und Hüpfübungen. Leiter: Herr Dr. E. Leemann.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Montag, 13. Februar, 18.00 Uhr, in Meilen: Männerturnen und Spiel.

Pfäffikon. *Schulkapitel.* I. ordentliche Versammlung: Samstag, 18. Februar, 09.00 Uhr, im Primarschulhaus, Pfäffikon. Haupttraktandum: «Lüge und Wahrhaftigkeit im Kindesalter». Referent: Herr Dr. C. Göpfert, Rüti.

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, 13. Februar, 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Mädchenturnen, 3. Stufe, Schreit- und Hüpfübungen; Geräteturnen der 2. Stufe; Spiel.

Winterthur. *Lehrerverein.* Samstag, 18. Februar, 14.00 Uhr, in der «Krone», Winterthur: *Versammlung.* Traktanden: 1. Aufstellung von Wahlvorschlägen für die aus der Bezirksschulpflege Winterthur zurücktretenden Herren Dr. E. Gassmann und G. Notz. 2. Wahl eines Delegierten für den verstorbenen Herrn Sekundarlehrer J. H. Walther, Turbental.

— Donnerstag, 16. Februar, 20.15 Uhr, im «Steinbock», Winterthur: Vortrag von Herrn Stadtbibliothekar Dr. Dejung: «Unbekannte Schriften Heinrich Pestalozzis». Der Lehrerverein ist vom historisch-antiquarischen Verein zu der Veranstaltung eingeladen.

— *Pädagogische Vereinigung.* Dienstag, 14. Februar, 17.00 Uhr: Besprechung von Aufnahmen mit den Rorschachschen Tafeln.

— *Lehrerturnverein. Lehrer.* Montag, 13. Februar, Kantonsschulturnhalle: 18.00 Uhr: Korbball; 18.30 Uhr: Knabenturnen, 3. Stufe.

Zeichen- und Schriften-
Vorlagen
mal- und zeichentechnische
Lehrbücher
Literatur
über Schriftkunde und Jugendbeschäftigung.
GEBRÜDER SCHOLL
AG·POSTSTRASSE 3·ZÜRICH
22/2

Der Zeichenunterricht verlangt erstklassige Materialien 44/15
Trotz unsern billigen Preisen führen wir **nur gute Qualitäten** in großer Auswahl. Unsere Kollektion umfasst auch sämtliche Artikel für technisches und gewerbliches Zeichnen, sowie für das Malen.
Mit freundlicher Empfehlung:
Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf
Eigene Fabrikation u. Verlag

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

LONDON
Die beste Gelegenheit, um die notwendige Handelssprache der Welt gründlich zu lernen, bietet die Schule des
Schweiz. Kaufmännischen Vereins in London.
Für Anfänger sowie Fortgeschrittene
Spezialabteilungen für Handel und Literatur.
Kursgeld für 12 Wochen £ 6.7.6.
Spezialvergünstigung für S.K.V.-Mitglieder.
Vom Bund anerkannte Sprachschule.
Die beste in London. — Abschluss-Examen. — Sich zu wenden an den
Schulvorstand 32
Swiss Mercantile Society Ltd.
34/35 Fitzroy Square, London W. 1

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

10. FEBRUAR 1933 · SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 · 78. JAHRGANG · Nr. 6

Inhalt: Zeitgemässe Betrachtung — Vom Mosaiksehen zum organischen Sehen — Zeichnen auf der Mittelschulstufe — Schul- und Vereinsnachrichten — Ausländisches Schulwesen — Totentafel — Schulfunk — Kurse — Bücherschau — Mitteilung der Schriftleitung — **Zeichnen und Gestalten Nr. 1**

Zeitgemässe Betrachtung

Wo keine Kraft mehr ist, da sucht die ganze Natur im Zugrundegehen und Verfaulen Fundamente zur Entfaltung frischer und neuer Kräfte. Die Zeit dieses Zugrundegehens, dieses Verfaulens ist freilich traurig, aber notwendig, und verkürzt sich nur dadurch, wenn man es bald merkt, dass man zugrunde geht, dass man verfault. Aber wenn man im finstern Grab von Auferstehen träumt und dabei liegen bleibt, und das Leben der Motten und Würmer, die unser Tod nährt, für das Leben unserer selbst achtet, dann verlängern sich die Tage unseres Zugrundegehens ohne Mass, und die Natur, die unsere Auferstehung und unser Leben will, wird durch die Träume unseres Scheinlebens gelähmt. Pestalozzi in einem Briefe an Finsler, 1806.

Vom Mosaiksehen zum organischen Sehen

Der folgende Versuch, die Vorstellungsentwicklung des Kindes auf dem Gebiete des Zeichnens zu skizzieren und in Zusammenhang mit der allgemeinen geistigen Entwicklung zu bringen, vielmehr den zeichnerischen Ausdruck als Symbol für diese Allgemeinentwicklung zu deuten, ist ganz aus der Unterrichtspraxis hervorgegangen und nimmt in keiner Weise Bezug auf das aller Wahrscheinlichkeit nach von der wissenschaftlichen Seite her schon Gefundene. Es möge daher Nachsicht geübt werden, wenn sich eine gewisse Einseitigkeit der Stellungnahme zeigen sollte. Damit der Leser zum vornherein eine Uebersicht über meine Ausführungen erhält, sei der Aufbau dieses Aufsatzes gleich angedeutet:

Einleitung: das Fresko als Mittel zur Denkbildung;
Analyse der Schülerzeichnung:
a) Kopie,
b) originale Leistung,
c) Lehrereinfluss;
Die Schwächen der Kinderzeichnung:
Mosaiksehen:
Sehen von isolierten Einzelheiten,
keine Ueber- und Unterordnung derselben,
kein Sinn für gegenständliche Proportion;
Zwischenstufe:
unbewusste Vorstellungswelt (organisch gesehen),
bewusste Vorstellungswelt (Mosaiksehen),
die Beziehung der beiden aufeinander;
Die Abstraktion als Weg zum organischen Sehen.
Das organische Sehen als Ideal.
Die Freskoaufgabe als praktisches Beispiel.

Einleitung.

Der Leser erinnert sich vielleicht noch an jenes Schulhausmodell aus Gips, das Ergebnis einer Gedankenentwicklung im Fache des geometrischen Zeichnens. Wir hatten damals nur intellektuelle Erwägungen gelten lassen und waren allem Künstlerischen aus dem Wege gegangen. Dazu hatten wir Grund genug: die künstlerische Gestaltung auf dem Gebiete der Architektur ist heute sehr problematisch, und in erster Linie mussten wir uns wegen pädagogischer Bedenken bescheiden. Jetzt hingegen stand dieses Gipsschulhaus als Anfang einer neuen Aufgabe vor uns: Die leeren Zimmerwände reizten zu künstlerischer Verzierung. Was konnten wir tun, um uns das Schulhaus und seine Räume gemütlich nahe zu bringen, um das Wesentliche dieses Gebäudes so herauszuarbeiten, dass die Stimmung geschaffen wurde, die das Kind für Unterricht und Erziehung empfänglich macht? Da das Haus als Ganzes schon stand, konnte es sich nur noch um angewandte Kunst handeln, um Fresko oder Relief, was für uns in Betracht kam. Wir wählten das Fresko. Dieses zählt bekanntlich zur angewandten Kunst, weil es sich in formaler Beziehung der Wand unterordnet, die es zu schmücken und zu betonen gilt; inhaltlich soll es überdies in Beziehung zur Aufgabe des Raumes treten. Wir hielten fest an diesen beiden Forderungen und legten keinen Nachdruck auf die persönliche Gestaltung des Freskos, die schliesslich im eigentlichen Kunstschaffen den Ausschlag gibt. Dadurch wurden wir genötigt, uns mit Gegebenheiten und Forderungen ausserhalb unserer eigenen Person zu befassen. Weil aber trotz der Ausschaltung, besser gesagt Vernachlässigung der individuellen Gestaltung die Aufgabe nicht eine Angelegenheit des Intellektes war, sondern dem intuitiven Schaffen (oder wie ich es später nennen werde: dem organischen Sehen) genug Raum bot, wurde sie in einem weiteren Sinne zu angewandter Kunst, nämlich zu einem Mittel der Geistesbildung. Man kann sich darüber streiten, ob man sich auf dem Gebiete der Volksschulbildung den «Luxus» einer besonderen Geistesbildung gestatten darf, wo man schon lange zufrieden sein muss, wenn das logische Denken sich entwickelt, von der Unsumme all der anderen Forderungen von allen Seiten nicht zu sprechen. Hoffentlich gelingt es mir, meinen Standpunkt zu rechtfertigen.

Bei der Durchführung der Freskoaufgabe geriet ich gleich zu Anfang und unversehens in einen leeren Raum in der kindlichen Vorstellungswelt, und die Schwierigkeiten, die es bei dessen Füllung zu überwinden gab, veranlassten mich, über Zeichenunterricht und Erziehung eingehend nachzudenken.

Der sich selbst kontrollierende Pädagoge, der darauf achtet, ob er in den Schülern wirklich die Vorstellungen wachruft, die er vermitteln will, stösst ab und zu auf eine solche Leere und entdeckt, dass sie ja die Ursache mannigfaltigen Versagens ist, auf die man sonst gar nicht achtet. Ich versenkte mich in meine spezielle Aufgabe und erhielt Einblick in die geistige Konstitution des Vierzehnjährigen und lernte das Pubertätsalter von einer neuen Seite her betrachten. Ich fand es voller Ungereimtheiten. Die kindliche Vorstellungswelt erwies sich von diesem Alter aus

gesehen mehr von der negativen Seite und als baufällig; das Kommende aber geriet mit dem Veralteten in Konflikt und war überdies ganz andersartig. Ich sah ein, dass meine Freskoaufgabe zu einer Angelegenheit zweiter Ordnung wurde, dass hingegen die Umstellung in der Sehweise der Schüler, zum mindesten das Anstreben derselben mit Hilfe der Freskoaufgabe zu einer grundlegenden Aufgabe in der Geistesentwicklung wurde.

Analyse der Schülerzeichnung.

Gehen wir einmal auf die zeichnerischen Aeusserungen des Kindes ein, wie sie uns im Schulbetrieb entgegentreten und untersuchen wir die Schülerzeichnung auf ihr Zustandekommen hin! Es ist eine Aufgabe für sich, aus den zeichnerischen Aeusserungen eines Schülers das rein Kindliche, oder sagen wir Schülerhafte blosszulegen, weil allerlei Einflüsse gleichzeitig auf dem Papier zur Geltung kommen. Die Analyse einer Schülerzeichnung fördert die verschiedenartigen Elemente und Einflussquellen viel besser zutage als ein anderes Schülerdokument; denn was das Auge auf begrenztem Raum verweilend betrachten kann, wirkt viel unmittelbarer und übersichtlicher als z. B. sprachlich Formuliertes, das sich in der Zeit verliert.

Bei einer Schülerzeichnung kann man unter Umständen drei Elemente unterscheiden: die Kopie, das ursprünglich Kindliche und den Einfluss des Lehrers.

1. Die Kopie. Sie ist im allgemeinen als positiver Faktor zu werten. Schon das kleine Kind kopiert, indem es den zeitungslesenden Vater in Gebärde und Tonfall nachahmt. Durch diesen angeborenen Nachahmungstrieb macht das Kind seine ersten grossen Fortschritte, und man muss sich nicht wundern, wenn dieser Trieb auch dann noch geübt wird, wenn wir ihn ausschalten möchten zugunsten einer selbständigen und schöpferischen Leistung. Wir suchen in den oberen Klassen der Volksschule diesen Trieb unbewusst zu veredeln, indem wir die Kopie des Minderwertigen ausschalten und nur das kopieren lassen, was als gutes Beispiel gelten kann. So begnügen wir uns in der Geometrie damit, dass der Schüler den Gedankenaufbau wiedergeben kann, der zu einem gewissen Schlusse führt; denn das Finden eines eigenen Weges bleibt wenigen vorbehalten. Wir geben uns ebenfalls zufrieden, wenn der Durchschnittsschüler in einem Aufsatz das wieder zusammenfindet, was bei der Besprechung des Themas genannt worden ist. Und nicht nur in der Schule muss man auf das Kopieren als erheblichen Bildungsfaktor abstellen; auch im Leben bestehen 99 % alles Handelns aus Kopie und 1 % aus schöpferischer Leistung. Selbst originelle Menschen sind nur zu gewissen Zeiten und dann nur auf bestimmten Gebieten schöpferisch. Die Kopie ist hingegen dann verwerflich, wenn man das Individuelle hegen und das Schöpferische entwickeln will; und diese Aufgabe weist man ja dem neuen Zeichenunterricht mit Nachdruck zu. Er soll zum Schongebiet werden für jene Seite des menschlichen Wesens, die mit dem Intellekt nichts zu tun hat. Eine radikale Lösung dieses Problems im neuen Zeichnen in diesem Sinne ist gewiss einseitig; aber eine gesunde Reaktion auf das Schablonenzeichnen und blossen gegenständliche Zeichnen war notwendig. Wer heute noch kopieren lässt, hält entweder verzweifelt an der alten Methode fest oder will dem Laien Sand in die Augen streuen. (Wir müssen in diesem Zusammenhang, was Zeichenausstellungen betrifft, in der Kritikübung an der Schule eine Wandlung herbeiführen, damit man nicht die Fertigware beurteilt, sondern den Aufwand an pädagogischer Beeinflussung.) Beim ausschliesslich gegenständlichen Zeichnen ist übrigens die Versuchung zum Kopieren besonders gross, weil die getreue Nachbildung des Objektes bei verschiedenen Schülern zu gleichen Zeichnungen führt. Schliesslich gibt es, vom Standpunkt des Individualisten aus gesehen, keinen wesentlichen Unterschied zwischen Kopie und gegenständlichen Zeichnung, indem diese wie auch die Photoaufnahme auf der Fläche dasselbe ist wie das Objekt im Raum.

2. Das ursprünglich Kindliche mag kurz gestreift werden. Beim veralteten Unterricht hat man es gar nicht in Betracht gezogen und darüber hinweg konstruiert, wohl weniger auf dem Gebiet der kindlichen Bildinhalte als bei der formalen Gestaltung derselben. Man erkannte weder, noch gab man zu, dass für dieses kindliche Gestalten andere Richtlinien gelten als für den schon zur Fähigkeit objektiver Beobachtung (im Sinne des Photoapparates) vorgedrungenen Erwachsenen. Darum setzten das messende Zeichnen und die Perspektive ein, noch ehe das Kind Zeit gehabt hatte, die äusseren Eindrücke nach seinem Sinne zu gestalten. Es konnte z. B. den Menschen nicht so zeichnen, wie er ihm Eindruck machte, durfte nicht all die Kleinigkeiten aufzählen, die ihm als wesentlich erschienen, wenn es nicht Gefahr laufen wollte, ausgelacht zu werden. Seine Farbenfreudigkeit und Phantasie kamen im alten Zeichenunterricht nicht zur Geltung, weil dieser wie eine Zwangsjacke alles Persönliche erdrückte. Heute hat man sich gewandelt und erkennt in der kindlichen Darstellung eine andere als objektive Richtigkeit, die entzückt, weil sie das Ergebnis einer früher verkannten kindlichen Anschauungsweise ist. Einverstanden, die Umstellung im Zeichenunterricht war notwendig und heilsam; Wunder dürfen wir aber nicht erwarten, was die künftige Produktion anbelangt. Wohl werden die eigenwillig veranlagten Schüler den Kontakt finden können zwischen Innenwelt und zeichnerischem Ausdruck; daneben wird es aber manche geben, die wegen der vielseitigen Einflüsse von aussen ihrer Innenwelt gar nicht bewusst werden oder die von Natur aus so leer sind, dass gar nichts zum Gestalten da ist. Aber jedenfalls ist es besser, wenn jene Schüler gefördert werden, von denen man schöpferische Leistungen erwarten kann, statt dass man Routiniers und hohle Köpfe grosszieht.

3. Der Einfluss des Lehrers. Es ist natürlich unrichtig, zu glauben, dass man den Schüler nur unbeeinflusst machen lassen müsse, damit etwas Schöpferisches entstehe; ganz im Gegenteil verlangt der neue Unterricht eine grosse geistige Beweglichkeit und Einfühlungsvermögen auf seiten des Lehrers; denn ohne seine lebendige Anregung wird der Schüler nichts leisten. Aber man wird zwei Arten des Verhaltens unterscheiden müssen. Der eine Schüler kann seine Innenwelt spontan zu Papier bringen, so dass der Lehrer höchstens technische Hindernisse aus dem Weg räumen oder von Seitensprüngen abhalten muss, die das Ganze in den Augen des Erwachsenen zu sehr aus dem Gleichgewicht bringen würden. Es sind gewöhnlich die talentierten Schüler, bei denen dies zutrifft; aber es gibt auch Ausnahmen, nämlich dann, wenn das Thema ins Innerste trifft und eine innere Bereitschaft vorhanden ist. Andere Schüler finden zum Thema nicht gleich die bildliche Vorstellung, darunter oft

intelligente, und da muss der Lehrer aus seiner passiven Rolle heraustreten und zum Führer werden. Er muss durch eine Aussprache Vorurteile beseitigen und die Möglichkeiten zeichnerischer Darstellung eines Themas herleiten. Weil er die Vorstellungswelt des Schülers aus der Erinnerung an seine eigene Schulzeit kennt und in Gegensatz setzen kann zu seiner nunmehrigen erweiterten Welt, ist er imstande, dem Schüler zum Bewusstsein zu bringen, was diesen selbst beschäftigt; denn, so unwahrscheinlich es klingt: der Schüler weiss von sich selber weniger Bescheid als der Lehrer. So fühlt sich dann der Schüler ein in seine Aufgabe und kann produktiv werden. Der Rest der Schüler wird sich schliesslich begnügen müssen mit der Aneignung von Fertigkeiten, die leider unter Umständen dem Laien noch mehr in die Augen stechen als die anderen Arbeiten. So scheint mir dann ein Mittelweg gefunden zwischen jener Schule, wo die Kinder machen können, was sie wollen, und der Diktatschule. Damit habe ich dargetan, dass eine Schülerzeichnung auch dann ihren Zweck erfüllt, wenn sie Spuren einer Beeinflussung aufweist; es kommt nur darauf an, ob sie von bildendem Wert sind und assimiliert werden können. *F. Fischer.*

(Fortsetzung folgt.)

Zeichnen auf der Mittelschulstufe

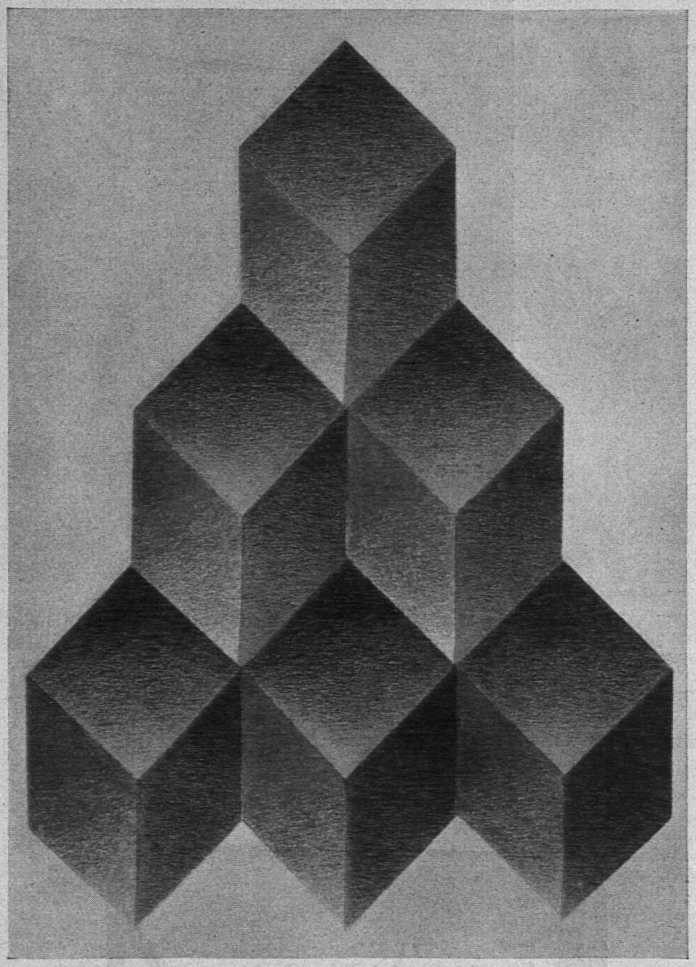
Der neuzeitliche Zeichenunterricht ist durch seine Vielseitigkeit besonders bemerkenswert. Der kurze Besuch eines gut geführten Unterrichtes zeigt das bewegte Bild neuer Bestrebungen. Man merkt, dass es nicht mehr bloss um unproduktives Kopieren der Natur geht. Der alte und immer wieder neue Lehrsatz: «Zeichnen besteht im Weglassen alles Nebensächlichen» erhält in erhöhtem Mass Bedeutung. Handle es sich nur um Phantasiezeichnungen, Naturstudien oder um irgend ein Gebiet angewandter Kunst, immer liegt das Wesentliche in der Konzentration der Auffassung und in der Knappheit der Darstellung.

Der moderne Zeichenunterricht zählt auf das Interesse des Schülers. Deshalb darf man ihn nicht mehr an eine Arbeit setzen, zu der er gar kein Verhältnis hat, oder die man ihm nicht irgendwie nahe bringen könnte. Zeichnen heisst nicht mehr: Schöne, doch inhaltsleere Striche machen.

Man fördert den begabten Schüler so weit wie möglich in allen wesentlichen Techniken und auf vielen Gebieten, strebt aber dabei durchaus keine technische Virtuosität an. Doch soll auch der sogenannte unbegabte Schüler in die Lage versetzt werden, selbständige Arbeit zu leisten. Von Anfang an sei er sich klar, dass es sich nicht um Künstlererziehung handelt, dass die geschickte Hand nicht alles bedeutet. Er muss wissen, dass auch eine ungeschickte Zeichnung, wenn sie mit vollem Einsatz der Persönlichkeit zustande kommt, wertvoll sein kann. Jeder soll es so weit bringen, dass er in seinem späteren Beruf hemmungslos den Bleistift für Erklärungen zu Hilfe nehmen kann.

Diese Einstellung verlangt von der heutigen Zeichenlehrerausbildung eine Neuorientierung. Eine Mitarbeit des Lehrers an der Zeichnung des Schülers wird zur Unmöglichkeit. So wie man heute Gipsmodelle mit berechtigtem Misstrauen betrachtet, wird man in kurzer Zeit das Vorzeichnen an der Wandtafel oder auf dem Papier missbilligen. Für den psychologisch eingestellten Lehrer sind diese Hilfsmittel nur noch für Erklärungen da.

Die Abbildungen von Schülerzeichnungen zu diesem Aufsatz sollen nicht nur ein Beleg sein, wie weit bildhaftes Gestalten und technisches Können unter angedeuteter Führung gesteigert werden können; sie



Technische Uebung. Farbstiftzeichnung (13jährig).

werden auch jedem Einsichtigen zeigen, dass diese selbständigen Leistungen nie bei einer Mitwirkung der Lehrerhand hätten heranreifen können.

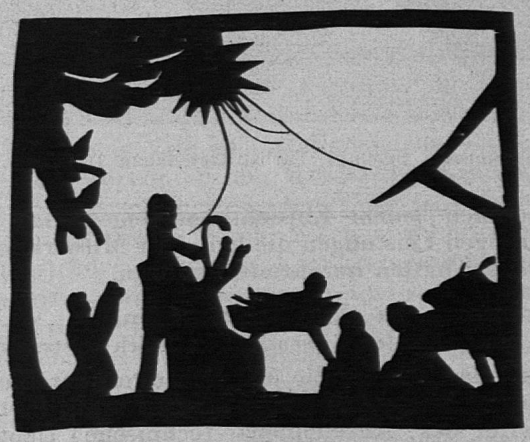
Bemerkungen zu den Zeichnungen,
die alle am kantonalen Gymnasium in Zürich entstanden sind.

Damit der Schüler die Möglichkeiten des Bleistift- und Farbstiftmaterials besser kennen lernt, lässt man an Stelle des Abzeichnens technische Uebungen machen. Ganz ähnlich ist der Vorgang beim Malen: Pinsel und Farbtonübungen gehen der Naturstudie voraus. Federzeichnungen und Scherenschnitte werden ohne Vorzeichnung ausgeführt. Für den Kenner haben gerade diese Arbeiten in ihrer ursprünglichen, wenn auch oft zeichnerisch fehlerhaften Art als Temperamentsäusserungen besonderen Reiz. Vom psychologisch-pädagogischen Standpunkt aus ist diese freie Unterrichtsauffassung ausserordentlich wertvoll, da sie auf viele Schüler befreiend wirkt.

Aus dem gleichen Bedürfnis heraus regt man zu Gefühls-, Geräusch- und Tonübertragungen an.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass das I. I. J. (Internationales Institut für das Studium der Jugendzeichnung) im Pestalozzianum in Zürich ein Archiv beherbergt, das der Oeffentlichkeit zur Verfügung steht. Neu ist das Gebiet der Farbe-Tonforschung hinzugekommen. Der Schreibende hatte Gelegenheit, mit einer Sammlung farbiger Zeichnungen, die im Herbst bei einem Rhythmik-Kurs, den das Konservatorium Zürich durchführte, den Grundstock zu schaffen. Kollegen seien besonders darauf aufmerksam gemacht, dass jeweilen am Samstag nachmittag ein Mitglied des Arbeitsausschusses des I. I. J. zur Besichtigung des Archivs wie zu Besprechungen zur Verfügung steht. Wir hoffen, dass wir mit dieser Einladung unserem Unterrichtswesen wertvollste Dienste leisten. *Max Bucherer*, Zürich.

Büffelherde. Gedächtnis-Farbstiftzeichnung (13jährig).

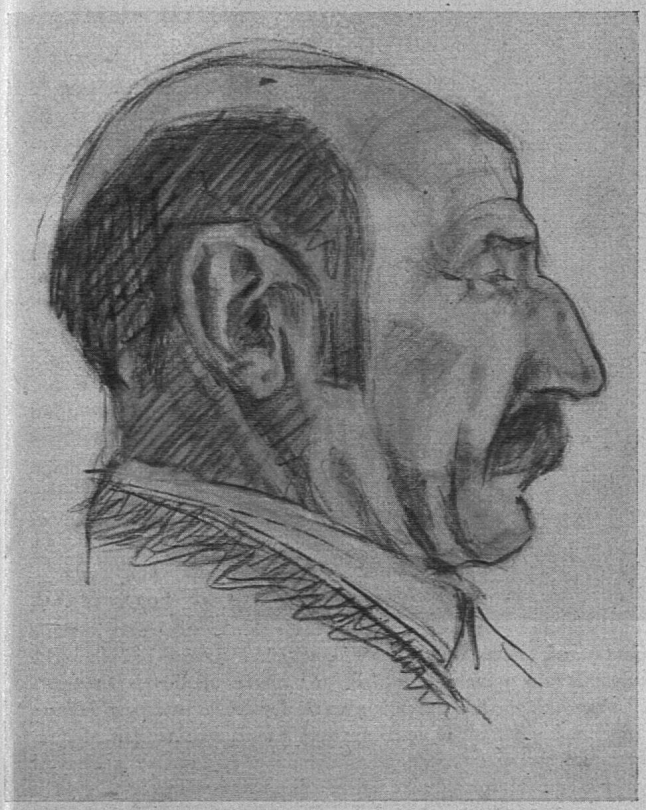


Christnacht. Scherenschnitt (14jährig).

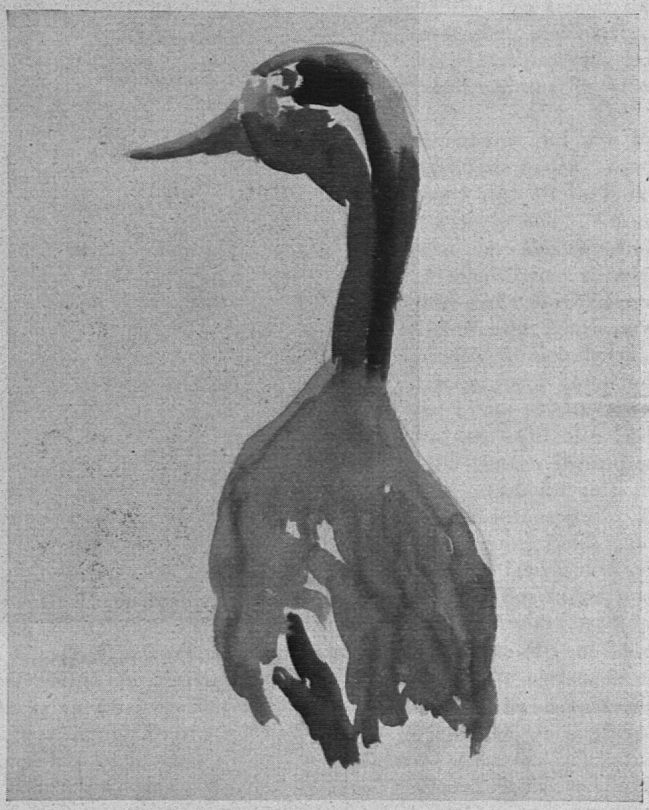
Nächtliche Szene. Scherenschnitt (14jährig).

Clown. Linolschnitt (18jährig).

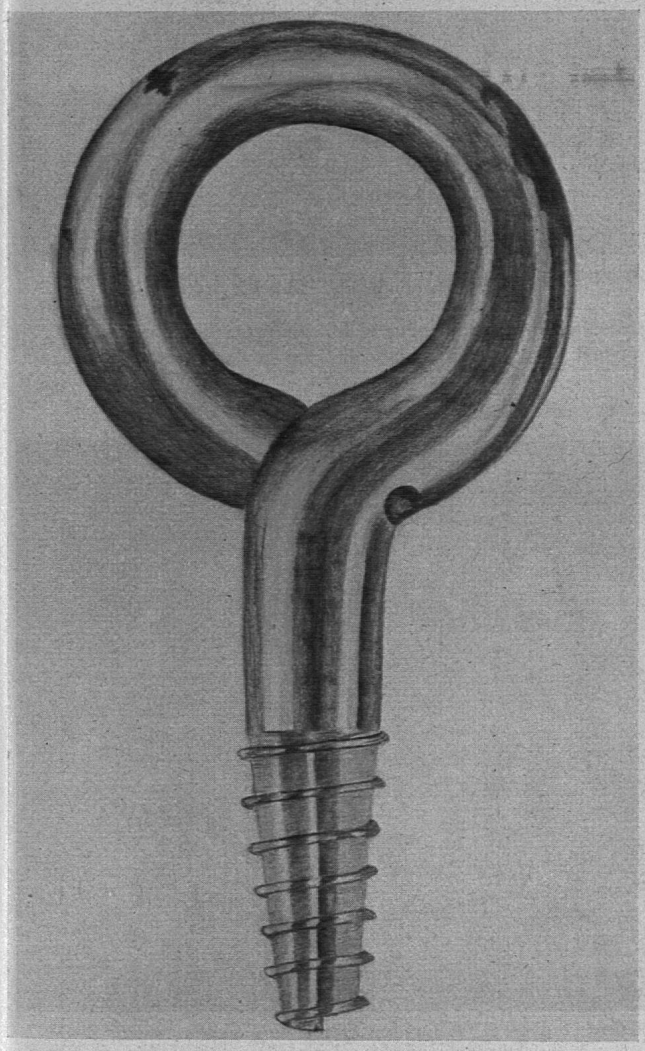
Portrait. Linolschnitt (16jährig).



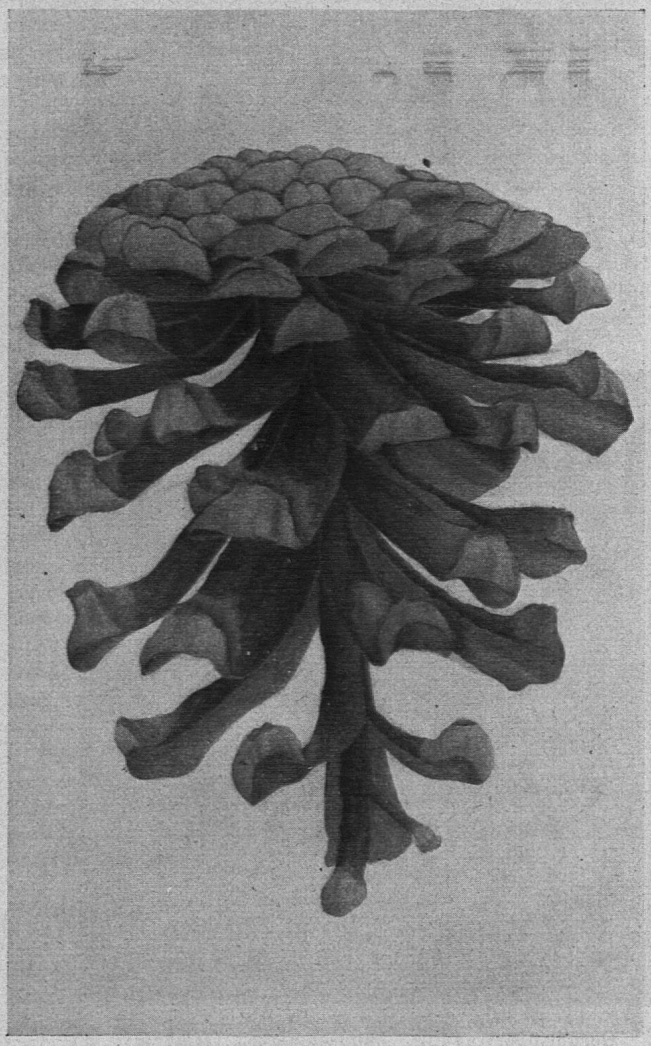
Bleistiftzeichnung nach lebendem Modell (18jährig).



Ente. Pinselübung (16jährig).

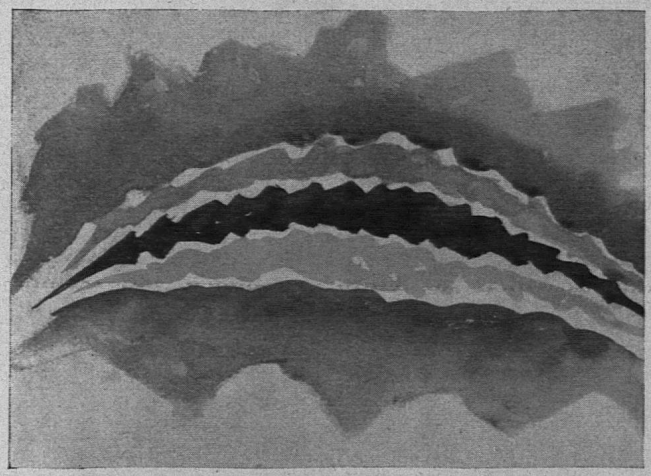


Naturstudie. Bleistiftzeichnung (13jährig).

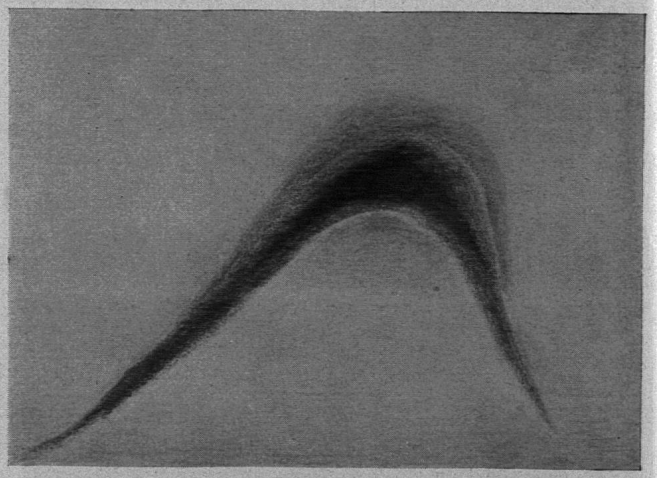


Naturstudie. Farbstiftzeichnung (14jährig).

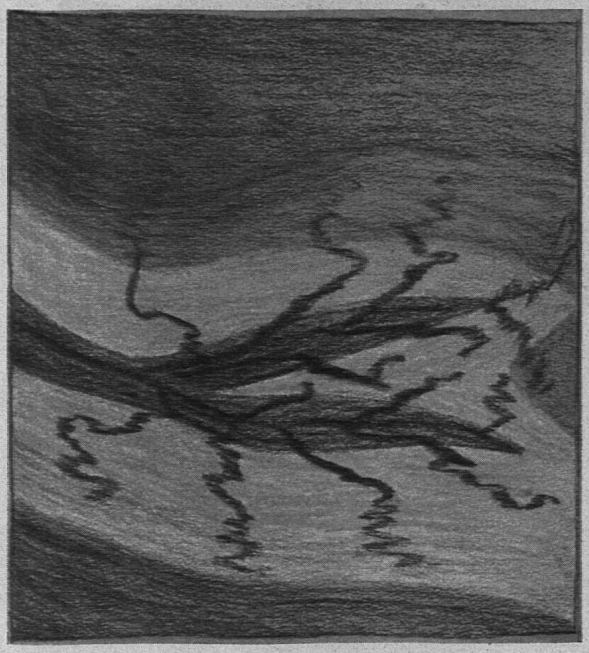
Gefühlsübertragung. Gelenkrheumatismus (16jährig).



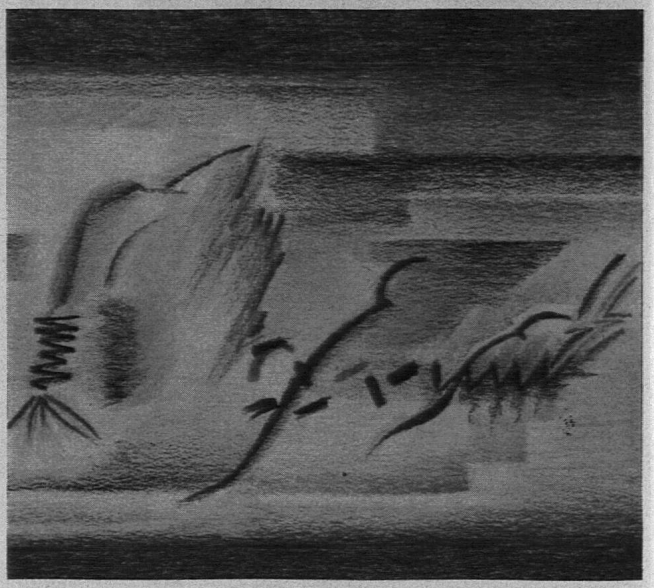
Geräuschübertragung. Kreischen einer Automobilbremse. (14jährig).



Geräuschübertragung. Gähnen (14jährig).



Gefühlsübertragung. Zahnschmerzen (14jährig).



Tonübertragung. Fox-trott (16jährig).

Schul- und Vereinsnachrichten

Aargau.

Verein aargauischer Bezirkslehrer. Am Samstag, den 28. Januar, konnte der Vorsitzende, Herr Bezirkslehrer Geissberger, Lenzburg, die zahlreich besuchte ordentliche *Generalversammlung* im Hotel «Füchslin» in Brugg eröffnen. In seinem Begrüssungswort wies der Präsident darauf hin, dass die aargauische Bezirksschule in zwei Jahren ihr hundertjähriges Bestehen werde feiern können und dass sie bis anhin immer ihren progymnasialen Charakter zu bewahren verstanden habe. In den letzten Jahren machen sich nun vonseiten der aargauischen Kantonsschule Bestrebungen geltend, unsere vierklassige Bezirksschule zu «köpfen»: sie wollen unsere Abiturienten der 4. Klasse schon im Herbst in die Mittelschule aufnehmen, um den Schülern damit eine frühere Maturität zu ermöglichen. «Wir aber wollen unsere aargauische Bezirksschule in ihrer heutigen Abgrenzung gegen unten und oben erhalten aus der vollen Ueberzeugung heraus, dass dem Volke, in dessen Dienst die Schule ja steht, damit am besten gedient ist.»

Dem *Jahresbericht* des Präsidenten ist zu entnehmen, dass der Vorstand die laufenden Geschäfte in vier Sitzungen erledigte, dass der Beitrag des aargauischen Lehrervereins auf Fr. 250.— jährlich festgelegt wurde, und dass der zum Regierungsrat gewählte Herr Dr. Rudolf Siegrist als Erziehungsrat ersetzt worden ist durch Herrn Bezirkslehrer Ammann, Brugg. — Für die beiden demissionierenden Mitglieder der Lehrmittelkommission Ammann, Brugg, und Hans Siegrist, Baden, wählte die Versammlung die Herren Dr. Schwengeler, Baden, und Vogel, Kölliken.

Eine kurze Orientierung über den Stand der *Lehrplanrevision* und die Anschlussfrage an die Kantonsschule gibt Erziehungsrat Ammann, Brugg. Es wurden verschiedene Fachkommissionen gewählt, die mit den Lehrern der Oberstufe z. T. bereits Fühlung genommen haben. Weil diese Arbeiten noch nicht durchwegs abgeschlossen sind, so konnte eine genauere Orientierung über den Inhalt der «Abmachungen» noch nicht gegeben werden.

Ein weiteres Traktandum bildet die Aussprache über Erfahrungen mit *Schulrundfunk und Grammophon* auf der Bezirksschulstufe. Die Diskussion ergibt, dass man allgemein im Rundfunk ein modernes Bildungsmittel erblickt, das man nicht missen möchte. Es fallen sehr anerkennende Worte für die Schulfunksendungen, und einstimmig wird beschlossen, die Erziehungsdirektion zu ersuchen, sie möchte Radio- und Grammophonapparate unter die subventionsberechtigten Lehrmittel aufnehmen.

Zum Haupttraktandum *«Was erwartet die Bezirksschule von einem neuen Schulgesetz?»* äussert sich als erster Referent Kollege *Vogel*, Kölliken:

Es sind heute Kräfte am Werk, die das Kind der Schule und dem Lehrer entfremden. Eine Sportwelle flutet heute ungehemmt über die Welt dahin. Dieser Entwicklung dürfen wir uns freuen, soweit sie nicht in Auswüchse auszuarten droht. Bereits bilden die Turnvereine Jugendriegen; Musikgesellschaften gründen Knabenmusiken. Daneben bestehen auch Vereinigungen mehr politischer Natur, deren Zweck unverkennbar ist. Auch merkantile Interessen suchen sich der Schule zu bemächtigen; Schul- und Volkskino, der segensreich wirken kann, oft aber zu ungeeigneter Zeit sich einstellt. Die Schule soll auch die Forderungen der verschiedenen Berufsverbände entgegennehmen. Es kann sich aber nicht darum handeln, das geistige Erziehungsprinzip durch ein Handwerk zu ersetzen. Die Pflanzung einer geistigen Reife soll immer in den Mittelpunkt unseres Unterrichts gesetzt werden. — Verschiedene Weltanschauungen trachten heute, ein Reich zu erobern, das ihnen einmal entrissen wurde oder in das sie noch nicht haben eindringen können. Im neuen Gesetz soll die herrschende Weltanschauung verankert werden. In der Behandlung des neuen Gesetzes haben sich zwei politische Welten zusammengefunden, die sonst so verschieden sind wie Tag und Nacht. Der Grosse Rat hat den «Zweckparagraphen» gestrichen. Was die Parteiführer mit der Schule bezwecken, wollten sie nicht frei heraussagen. So bleibt diese Ausmerzung das Denkmal einer gewissen krämerhaften Parteipolitik.

Unsere Schulstufe hat ihren Zweck erfüllt. Sie genügt den gestellten Anforderungen und nimmt unter den gleichartigen Schulen anderer Kantone eine beachtenswerte Stellung ein. Das wird auch im letzten Jahresbericht unserer Erziehungsdirektion betont.

Die Bezirkslehrer, bis jetzt *vom Gemeinderat und der Bezirksschulpflege gewählt*, unterstehen nach dem neuen Gesetz der *Wahl und Wiederbestätigung durch das Volk*. Diese Volkswahl der Lehrer soll ein demokratisches Prinzip sein. Warum macht dieses Prinzip halt vor den Toren der Bezirksschule Muri, vor den Mittelschulen, der landwirtschaftlichen Schule? Ist es demokratisch, dass nur die ortsanwesende Bevölkerung den Bezirkslehrer wählt, während die betreffende Schule vielleicht zu drei Vierteln von den umliegenden Gemeinden mit Schülern versorgt wird? Dann finden sich in jeder Gemeinde prinzipielle Gegner der Bezirksschule, vor allem solche, deren Kinder als zu wenig fähig abgewiesen wurden. Auf alle Fälle sind die Wähler nicht alle interessiert an der ganzen Institution.

Als der wunde Punkt aber am Ganzen erscheint mir die Verstümmelung der Bezirksschule durch die Kantonsschule. Es sieht so aus, als würden Zweifel gesetzt in unsere Befähigung, die Schüler vorzubereiten. Demgegenüber kann festgestellt werden, dass der Schüler auch unter den heutigen Zuständen noch jung genug aus dem Elternhaus fortkommt. Gerade in dieser 4. Klasse, die man uns wegnehmen will, muss die Heranbildung des Geistes am meisten gefördert werden. — *Wir verlangen die Integrität unserer Stufe.* Wir verlangen auch die Reform der Lehrerbildung an unserer Volksschule. Wir haben ein eminentes Interesse daran, dass einmal hier vorwärts gemacht wird.

Auch mit dem bestehenden Schulgesetz sind Fortschritte möglich. Die Beschränkung der Schülerzahlen wird heute überall dort zur Tatsache, wo sie von einsichtigen Behörden nachgesucht wird. Es sei der Erziehungsdirektion gedankt für die Institution des Schularztes, des Schulzahnarztes, der Förderung für Anormale, der Einrichtung von Förderklassen usw. Alles das wird von der Erziehungsdirektion so durchgeführt, als hätte sie heute schon die gesetzliche Grundlage. Auch dem Ausbau speziell unserer Schulstufe bringt heute unser Erziehungsdirektor das grösste Interesse entgegen.

Der Korreferent, Kollege *Urech*, Muri, formuliert das ihm gestellte Thema anders: *Stellt das neue Schulgesetz einen Fortschritt dar?* Das ganze Gesetz sollte mehr in seiner allgemeinen Bedeutung und Tragweite behandelt werden. Wir haben nicht nur als Lehrer, sondern auch als Bürger zum Gesetz Stellung zu nehmen. Als Bezirkslehrer sehen wir nur unsere unerfüllten Wünsche, nicht aber die Fortschritte. Der Referent weist hin auf die vielen Vorzüge des neuen Gesetzes, die in ihrer grossen Mehrheit die ganze Schule und nur ganz vereinzelt unsere Stufe berühren.

In der anschliessenden *Diskussion* bricht der erste Referent, Vogel, Kölliken, eine Lanze für den vom Korreferenten angegriffenen *Bezirksschulrat*, dem Bindeglied zwischen Gemeinden und Erziehungsdirektion, der nach dem neuen Gesetz verschwinden soll. Bis jetzt wählte der Bezirksschulrat immer die kleinere Hälfte der Schulpflegen und griff oft korrigierend ein, wenn der Gemeinderat politisch zu einseitig zusammengesetzt war. Auch wenn verdiente Schulpfleger, durch politische Vorgänge verärgert, demissionieren wollten, wurden sie vom Bezirksschulrat veranlasst, zu bleiben und auszuharren. — Die Ungerechtigkeiten gegenüber den Lehrern an der Gemeindeschule häufen sich. Es besteht also gewiss kein Grund dafür, dass wir auch die Volkswahl der Bezirkslehrer herbeisehnen müssen.

Nach einem Schlusswort des Präsidenten, der auch seinerseits darauf hinweist, dass wir Bezirkslehrer absolut keinen Grund haben, für das neue Gesetz einzustehen, kann die in jeder Beziehung anregende und mit Schneid geleitete Versammlung geschlossen werden. *-i.*

Solothurn.

In der letzten Session des Kantonsrates erklärte Herr Ständerat Dr. *Robert Schöpfer*, er werde im Frühjahr bei den Erneuerungswahlen als Regierungsrat zurücktreten. Was wir befürchtet, ist nun — allerdings plötzlich und früher als wir erwartet — Tatsache geworden.

Seit 1917 leitet Robert Schöpfer unser Erziehungswesen. Die edle Grosszügigkeit des geistvollen Mannes kam der Schule und der Lehrerschaft sehr zustatten. Freie Entwicklung aller guten Kräfte war die Losung, nichts Kleinliches drückte und hemmte. Für persönliche Sorgen und Leiden hatte Dr. Schöpfer allzeit ein warmes Herz; denken wir nur, wie er nach Lösungen suchte, wo das Alter einem unversicherten Lehrer den Amtsstab der müden Hand entwand; Lösungen, die Hilfe wurden, ohne die Kollegen im höchsten Alter hätten hungern und darben müssen. Wo Geist und Herz sich paaren, da fühlt der Mensch sich frei und wohl und sicher, und so nur kann er für die Jugend froh und erfolgreich schaffen und streben. Für diesen Geist, der nie unnötig Fesseln legte, dankt die Solothurner Lehrerschaft schon heute ihrem verehrten Chef. Möge es dem Volke gelingen, einen Nachfolger an die Spitze des Schulwesens zu stellen, der auch ob allem Weitblick und aller Verstandesschärfe die wahre Herzenswärme nicht vergisst. *bch.*

Zürich.

Konzert des Zürcher Lehrergesangvereins. Man hat sich in Zürich bisher um den künstlerischen Nachlass des am 27. Dezember 1931 gestorbenen Schweizer Komponisten *Walter Courvoisier* wenig bekümmert. Umso dankbarer sind wir dem *Lehrergesangverein*, der nun in Gemeinschaft mit dem verstärkten *Tonhalleorchester* und unter der hingebungsvollen Leitung von *Ernst Kunz* die biblische Kantate «*Auferstehung*» auch in Zürich zur Kenntnis brachte. Der zeitliche Abstand (sie wurde, damals noch unter dem Titel «Totenfeier», uraufgeführt am Basler Tonkünstlerfest von 1917) hat an unserem Verhältnis zu dieser gefühlslautern und vornehmen Gedächtnismusik kaum verändert. Denn hier wurde ein Werk der Busse und der Ermahnung, ein Werk aber auch des Trostes und der Verheissung geschaffen, dessen ideelle und formale Selbständigkeit man bewundern muss, obschon der Vergleich mit dem «deutschen Requiem» sich Schritt für Schritt aufdrängt und eine bestimmte Abhängigkeit von Brahms sich nicht nur in der Anordnung des Textes (der Basler Theologe Alfred Bertholet hat sie besorgt und dabei das kraftvolle Lutherdeutsch zum Teil abgeschwächt), sondern auch in gewissen musikalischen Wendungen kundgibt. «Der Tod ist verschlungen in den Sieg» — wenngleich dieses paulinische Machtwort in Courvoisiers Partitur nirgends zu finden ist, der Sinn ihrer Klangsubstanz liegt dennoch in der Richtung dieser Offenbarung. Nun scheint es allerdings, als habe sich der Komponist ans Dunkel der niederdrückenden Stimmungen mehr gebunden gefühlt als an die Gewissheit der endlichen Freude. Der grosse Lichteinfall erfolgt erst mit der die beiden Chöre der «Himmlischen» und der «Irdischen» vereinigenden Doppelfuge, welcher Courvoisier als ehernen Unterbau (Trompeten, Posaunen und Knabenchor) Neanders monumentalen Choral «Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren» beigeschichtet hat. Nach den manchmal etwas dornigen Klagen seiner alttestamentarischen Nänie ein Finalhymnus von wahrhaft erlösender Klangpracht. Die Musik zur «Auferstehung» trägt aber noch andere Erkennungszeichen: in ihren allem Pomp, allen ekstatischen Ausbrüchen scheu ausweichenden Akkord- und Satzgefügen, in ihren fluktuierenden und seltsame Schatten werfenden Modulationen wie in der Gewähltheit des Ausdrucks überhaupt, erkennt man den sensibelsten Lyriker aus der Münchner Tondichterschule. Dem Mann und Künstler, der hier den Tod in die Schranken gerufen, hat der Lehrergesangverein mit seiner chorisch und instrumental zu packender Wirkung gesteigerten Aufführung ein wirkliches Denkmal gesetzt. Ungleich an Gehalt und Gestalt, aber wenigstens die äussere Harmonie erstrebend, feierten die vier Solostimmen *(Amalie Merz-Tunner, Anna Katherina Ernst, Ernest Bauer* und *Felix Löffel)* das erhabene Totenamt mit.

In sinnvolle Ergänzung dazu trat das Werk eines Engländers, ein «*Benedicite*» von *Ralph Vaughan Williams*. Dieser Charaktermusiker (heute ein Sechziger), gehört zwar zu den retrospektiven Komponisten, aber niemals wird sein offenkundiger Hang zum Altmeisterlichen, zum Kirchentonartlichen die Frische der Erfindung beeinträchtigen können, welche jene Märwiderlegen hilft, dass drüben im britischen Inselreich die Tonkunst versteinert sei. Wer auf so natürliche Weise Anschluss sucht an die herrliche (auf dem Kontinent kaum geahnte, geschweige denn in ihren Gesetzen erfasste) «Cathedralmusic» der Tudorzeit, der kann um den klingenden Erfolg nicht betrogen werden. Der von Ernst Kunz in die Tonhalle verpflanzte und dirigiertechnisch stilvoll aufgebaute, in deutscher Uebersetzung gesungene Hymnus, ist ein prächtiges Beispiel für die Zwanglosigkeit, womit Altes mit Neuem sich durchdringen und «lineares» Empfinden mit modernen Ausdrucksformen sich kombinieren lässt. Bestärkt wurde man in dieser Auffassung durch das solistische Eingreifen von Frau Merz-Tunner, deren lichter Sopran souverän über den Chor- und Orchesterwogen schwebte. *F. G.*

— *Für Samstag.* Samstag, den 11. Februar, punkt 20.00 Uhr, veranstaltet die Panidealistische Arbeitsgemeinschaft Zürich im Vortragssaal des Pestalozzianums einen Vortrags- und Aussprachenabend über: «*Warnung u. Sprache als Erziehungsmittel*».

Ausländisches Schulwesen

Die Sekundarschule Tewfikieh.

Um Ostern des vergangenen Jahres wurde von der «Hellas», der «Schweizerischen Gesellschaft der Freunde Griechenlands» unter der technischen Leitung des bekannten Organisators Herrn Dr. *Troesch*, Vorsteher der Knabensekundarschule Bern und der wissenschaftlichen Führung durch Herrn Prof. Dr. *Paul Bösch*, Zürich, eine pädagogische Orientstudienreise unternommen, die Griechenland sozusagen im Fluge, aber mit raffiniertester Ausnützung der Zeit berührte und dann auf Grund ganz ausserordentlicher Erleichterungen und höchst dankenswerten Entgegenkommens seitens der ägyptischen Regierung in das alte Kulturland führte, das uns Reisenden den Eindruck unverwischbar aufprägte, viel mehr der Mutterboden europäischer Kultur zu sein, als man allgemein annimmt.

Seit Jahrtausenden bewohnen kultivierte Völker das schmale, unendlich lange «Tal», das sich, oberhalb des Delta immer nur wenige Kilometer breit, nach Süden zieht. Wo die Anhöhe auch nur wenige Meter über den Grundwasser- und Bewässerungsspiegel ansteigt, beginnt messerscharf bestimmt, die Wüste, deren Flugsand die Luft mit gelbrötlich die Sonne brechendem, mikroskopisch feinem Staube erfüllt.

Aegypten, vor Jahrtausenden Mittelpunkt der Welt, war müde geworden von Siegen, müde von Eroberungen, müde des Reichtums, zu müde frischen, unbekümmerten Eroberungen sich zu widersetzen. Lange, sehr lange ruhte die schöpferische Kraft, indessen die Vitalität, die Fähigkeit der Umformung alles zugewanderten Lebens, die Geduld zur Arbeit, dieselben geblieben sind seit Jahrtausenden, so dass das Antlitz des Landes und der Bewohner sich kaum geändert hat. Neue Einflüsse haben sich neben das Alte gestellt. Weil der Orientale aber nichts vergessen kann, stehen in Aegypten die Kulturen gewaltiger historischer Epochen nebeneinander, wie wohl nirgends in der Welt, in einer Harmonie und Selbstverständlichkeit sondergleichen.

Mit Eifer, mit Begeisterung, Hingabe und einer «tiffigen» Intelligenz, die vielen Afrikanern eigen ist, wird das Westliche von Aegypten übernommen. Uns, die wir dessen Problematik kennen, mehr schon zu spüren bekommen, stimmt der Elan fast bedrückend; die Völker mit dem jugendlichen Optimismus sind es, die Europa bedrängen, sofern es müde werden sollte. Sie schlügen es dann friedlich mit seinen eigenen Waffen, wohl ohne auf den eigentlichen Wurzelboden unserer naturwissenschaftlichen Welteroberungskultur zu gelangen. Sie schauen uns nur Methoden und Ergebnisse der Ursachen unserer Macht ab, um sie bei sich selber zu verwenden. Wir werden in die Rolle des Schulmeisters gestellt, vom Schüler mit Respekt behandelt, bis er uns eingeholt, mit Nachsicht, wenn er uns überholt. Dass wir neben dem Pensum immer noch etwas mehr dazu können, dass wir zum Mutterboden dieser Kultur in unmittelbarer Beziehung stehen, das macht bis auf weiteres unsere Ueberlegenheit aus. Sicher ist, dass sich in Aegypten das moderne Weltschauspiel besonders deutlich aufdrängt, das Uraltes erhalten will und Neues auf gleichem Raume unausweichbar aufdrängt.

Wir wurden, dank besonderem Entgegenkommen, in die berühmte islamitische Universität in der *Al Hazar Moschee* geführt. Seit dem Jahre 970 werden dort dieselben Lehr-

methoden unverrückbar eingehalten, zwar elektrisches Licht ist eingeführt. Auf dem Tisch des würdevollen Rektors, eines Herrn von altbiblischem Schnitt in Zügen und Tracht, steht ein modernens Tischtelephon. Aber in den Lehrsälen, d. h. in der Moschee, die zu betreten wir das selten gewährte Vorrecht hatten, war alles genau wie vor 1000 Jahren. In Gruppen sassen die Schüler auf einem Teppich mit gekreuzten Beinen buchstäblich zu Füssen des Lehrers, der Korantexte erklärte. Die Studenten hatten beschriebene Streifen, auf denen sie dem Texte, der erklärt wurde, folgen konnten. Sie müssen alles auswendig lernen. Man sah auf den ersten Blick, auch ohne ein Wort zu verstehen, wo gute Lehrer waren, die mit Witz und Humor den Stoff belebten, wo anderwärts dagegen Pedanten dozierten, mit bösen, bekümmerten Schulmännergesichtern und eine gelangweilte, aber mit unsichtbarer Gewalt im Zaune gehaltene Schar um sich hatten. Das alte Verfahren, dass im selben, allerdings grossen Hallenraume Dutzende von Klassen unterrichtet werden, schien keine Schwierigkeiten zu bereiten. 19 Jahre dauert der mühsame Studiengang des zukünftigen Lehrers und Gottesgelehrten. Man spricht schon lange von Erneuerungen und Modernisierungen. Lehrer- und Geistlichenbildung scheint überall den langsamsten Entwicklungsweg zu gehen.

«Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!» Mit Faust konnte man es ausrufen, wenn man die *Tewfikieh-Sekundarschule* besuchte. Sekundarschule bedeutet nicht erhöhte Volksschule, sondern einfach das Zwischenglied zwischen Primarunterricht und Universität oder Technikum, also Mittelschule. Hier ist der moderne europäische Geist mit vollen Segeln eingezogen. Religion ist Nebenfach. Naturwissenschaft, Technik und Sport dominieren durchaus. Modernes Arabisch wird gelehrt, das sich der neuen Zeit durch die sprachschöpferische Leistung der Journalisten anpasst. (In der Al Hazar ist das Arabisch aus der Zeit der Koranschreibung noch immer Unterrichtsstoff.) Die beiden europäischen Sprachen, die sich den Orient erobert haben, werden eingehend gelehrt: Französisch und Englisch. Französisch ist in der ganzen Levante Hauptverkehrssprache. Juden, Syrer, Araber, alle Levantiner sprechen die Lingua Franca. «L'anglais est une langue imposée», sagte der Französisch-Lehrer, ein Franzose, wie auch der Englisch-Lehrer ein Engländer ist. Sie sind die einzigen Ausländer im Lehrkörper. Von den sehr guten Kenntnissen und Sprechfähigkeiten konnten wir uns überzeugen.

Diese von uns besuchte Schule wurde schon 1880 gegründet; sie hiess damals Lyceum und umfasste eine Elementar-, eine Mittel- und eine Normalschule, nach französischem Vorbild, also eine Art Polytechnikum. 1903 wurden die beiden Aussenteile weggenommen, Tewfikieh ist nur mehr Mittelschule. Sie begann mit 93 Schülern als erstes staatliches Institut dieser Art. Heute wirken 50 Lehrer an ihr, und sie unterrichten 900 Schüler im Alter von 12—18 Jahren.

Der Studiengang umfasst fünf Jahre. Drei Jahre lang sind alle Schüler in Klassen mit gleichem Pensum und studieren Arabisch, Englisch, Französisch, Mathematik, Physik, Chemie, Geographie, Geschichte, Ethik und musulmanische oder koptisch-christliche Religion. (Die Kopten sind die Christen, die sich, wie einer mir stolz sagte, als direkte Nachfahren der Pharaonengeschlechter betrachten; sie haben die christliche Tradition seit dem zweiten Jahrhundert nach Christi unentwegt erhalten. Seit langem stagniert die kirchliche Form, und sie haben deshalb Abspaltungen erlebt: es gibt eine anglikanisch-koptische und eine römischkatholisch-koptische Kirche neben der unabhängigen Urkirche. Diese hat sich unmittelbar an die altägyptische Aton- und Amonkulte angeschlossen. Der Islam ist im Orient in jeder Beziehung stärker als das so masslos zersplitterte Christentum.)

In den zwei letzten Jahren scheiden sich die Schüler in eine literarische und eine naturwissenschaftliche Abteilung. In der ersten kommt zu den üblichen schon genannten Sprachfächern noch Logik und Psychologie hinzu. In der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung werden die beiden Fremdsprachen nicht vernachlässigt.

Die sehr luftig gebauten, mit schattigen Gärten ganz in Grün versteckten Schulgebäude enthalten alle Annehmlichkeiten eines Internats aus der Zeit, da Luft und Licht zum neuen Dogma geworden waren und man sich der technischen, rationalisierten Bauweise erfreute. Im Schlafsaal, der sich wie alle andern Räume durch tadellose Ordnung auszeichnet, fielen die Moskitonetze über jedem Bette auf. Das war neben den roten Tarbuschs, meist falsch als Fez benannt, die alle Schüler und alle Lehrer auch im Unterricht ausnahmslos tragen, und den fremden Gesichtszügen und Hautfarbnüancen das einzige, das an Aegypten erinnerte. (In der Hauptsache sieht man hübsche, ziemlich bleiche und weisshäutige Stadtägypter, zumeist wohl koptischer Herkunft, mit mandelförmigen, sehr dunklen Augen und sich schneidenden starken Brauen; selten Anklänge an den dunkleren Fellachen- und Beduinentyp, mehr negroide Anspielungen, die auf südliche Herkunft der Träger weisen.)

Die Schulzimmer sind alle zu ebener Erde gelegen in pavillonartiger Anordnung und immer durch Gartenwege verbunden.

Jeder Schüler hat seine eigene Bank. Durch die isolierte Stellung ist das Abschreiben und Einflüstern fast unmöglich. Die Disziplin ist durch das Internatswesen offenbar begünstigt; ein Besuch kann in dieser Beziehung nie ein zuverlässiges Bild vermitteln. Man sah aber den höflichen Schülern im allgemeinen Lerneifer an. Es wird der eigenen Initiative recht viel Raum gegeben, besonders in den praktischen Arbeiten im Garten, im Fruchtbau, in der Sterilisierung von Früchten und der Herstellung selbsterfundener Fruchttränke (obligate Abstinenz!). In der Physik und Chemie arbeitet jeder Zögling an einem eigenen Arbeitstisch, wo jeder zu eigener Arbeit Wasser, Gas und elektrischen Anschluss hat. Der Geographiesaal ist zugleich als Kinovorführungsraum eingerichtet. Die Schule hat einen eigenen Operateur. Der Lehrer braucht nur die entsprechenden Wünsche zu stellen und er kann alle Lektionen mit Lichtbild oder Kinostreifen geben. Wir besuchten gerade eine, selbstverständlich für uns zurechtgestellte Lektion über eine Reise von Bern bis Brig. Man berichtete Einzelheiten, die sogar uns sehr eingehend vorkamen, allerdings auch etwas verbalistisch anmuteten. (Man kommt ja in einem bekannten Fach am allerschnellsten hinter den sprachlichen Sinn und konnte ziemlich gut feststellen, was arabisch gesagt wurde.) Der Film war übrigens sehr mässig, wie leider so viele schweizerische Aufnahmen, weil der Bildschnitt meist von Leuten besorgt wird, die keine rechten Landeskenntnisse haben und die besten Teile der Aufnahmen oft weglassen. Immerhin konnten wir in Aegypten uns demonstrieren lassen, wie anschaulich Schweizergeographie gegeben werden kann, wenn man die vorhandenen Mittel ausnützt. Im allgemeinen war zu beobachten, dass in Geographie, Zoologie, Botanik, Geologie usw. sich der Anschluss an das französische und englische Schulvorbild insoweit sehr ungünstig auswirkt, als die Franzosen und Engländer im *typographischen Anschauungsmaterial* weit hinter der deutschen Produktion marschieren und alles Bildmaterial und die Karten recht «prähistorisch» anmuten. Im Französischen las die 5. Klasse ein Kapitel aus dem Lesebuch von Paul Algoud «Aspects de la vie moderne» über «Kapitalist und Arbeiter». Den modernsten Zug und offenbar das Maximum des Arbeitsschulgedankens und der Selbstverwaltung zeigte der intensive Sportbetrieb, der unmittelbar hinter den Schulstuben genügenden und durchaus fachmännisch eingerichteten Raum hatte. Da rückten Pfadfinder, Leichtathleten und Turner auf, sogar ein Boxring zog die Aufmerksamkeit der Schüler der untern Abteilung mächtig an. Die besten Boxer der Schule gaben eine Schaurunde, die von uns «rückständigen Alpensöhnen» ohne das geringste Verständnis übergangen wurde.

Ueber das Landesschulwesen erfuhr man noch u. a., dass es mehrere Dutzende ähnlicher Anstalten gibt, die über die Städte des ganzen Landes verstreut sind, auch Töchtersekundarschulen, ebenso Kindergärten nach Fröbelsystem. Für das sehr verbreitete private Bildungswesen gibt der Staat im Jahr an Subventionen etwa 600 000 Fr. aus.

Selbstverständlich ist durch das Mittelschulwesen nur die dünne Oberschicht erfasst, welche das Land beherrscht. Diese hat kein Interesse daran, den Fellachen, den Wüstenrandbeduinen und das kleine Dienstvolk mehr als nötig von der schweren Arbeit wegzuhalten, welche das traditionelle, uralte Gefüge der Gesellschaft und des Staates erhält. Zwar sind die Fellachenkinder, d. h. wörtlich die Bauernkinder, meist sehr intelligent. Doch ist, wie die Kenner berichten, der Jugendverstand trügerisch; er kommt bald an eine Entwicklungsgrenze.

Ob der Grund in äussern Einflüssen zu suchen ist oder ob ein rassenmässiges tragisches Schicksal, die seit Jahrtausenden in Aussehen und Arbeit sich gleichgebliebene Bauernbevölkerung zu Arbeitssklaven bestimmt, scheint noch nicht festgestellt zu sein. *M. Simmen.*

Totentafel

Heinrich Walther. *16. Januar 1866 / 26. Dezember 1932.*

Am zweiten Weihnachtstage ist Heinrich Walther, Sekundarlehrer in Turbenthal, für immer von uns geschieden. Acht Tage vorher hat er noch in der Schulstube gestanden und niemand ahnte, dass eine böse Angina diesem Leben ein so jähes Ende bereiten könnte.

Heinrich Walther entstammte einer währschaften, angesehenen Bauernfamilie des Zürcher Oberlandes. Die «Sommerau» in Russikon war der Sitz der Familie. Hier wuchs der Sohn als einziges Kind seiner Eltern auf. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Pfäffikon bezog der junge Mann, der keine Lust zum Landwirt in sich spürte, das Lehrerseminar Unterstrass und hierauf die Universität, um sich zum Sekundarlehrer auszubilden. Nach glücklich bestandenem Examen amtete der 20jährige Mann zuerst, da damals Ueberfluss an Sekundarlehrern herrschte, von 1887 ab als Primarlehrer an der Primarschule Schalchen. Schon im folgenden Jahre wurde er an die Sekundarschule Turbenthal gewählt, wo er 45 Jahre lang seinem Posten treu vorgestanden hat.

Heinrich Walther war ein Vorbild der Gerechtigkeit. Was er als gut und recht anerkannt, das vertrat er treu und unerschrocken vor jedermann. Und diese Gerechtigkeit war gepaart mit wohlwollender Güte. Es ist eine natürliche Folge, dass Heinrich Walther dadurch der gegebene Mann für alle möglichen Arbeiten ausserberuflicher Natur war: Wir erinnern uns seines Präsidiums im Schulkapitel Winterthur. Lange Jahre war er im Vorstand der gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Winterthur. Einige Amtsdauern stellte er sich der Kirchgemeinde Turbenthal als Präsident zur Verfügung. Auch war er eine Zeit lang Primarschulpfleger in Turbenthal, 25 Jahre lang Mitglied der leitenden Kommission der Taubstummenanstalt Turbenthal. Bis zu seinem Tode hat er an ausserberuflicher Arbeit nur die Delegation in den kantonalen zürcherischen Lehrerverein beibehalten.

Heinrich Walther war ein lieber, treuer Kollege. Sein vornehmer Charakter hat sich je und je in dem wechselnden Schicksal des Lehrkörpers bewährt. Wie eine Eiche, gesund an Leib und Seele, lebte er zwischen seinen Berufsgenossen. Sein Tod hat hier eine tiefe Wunde geschlagen.

Das ganze Dorf wird Heinrich Walthers grosse, stattliche und trotz der grauen Haare jugendliche Gestalt vermissen. Doch wird der schon zu seinen Lebzeiten begonnene Legendenkreis sich erweitern und Dichtung und Wahrheit werden den lieben, allgemein hochgeachteten Lehrer ewig lebendig erhalten. *Br.*

Schulfunk

14. Februar, 10.20 Uhr, von Zürich:
Humor in der Dichtung.

17. Februar, 10.20 Uhr, von Basel:
Musikalische Darbietung.

Nähere Mitteilungen in den Radiozeitungen.

Kurse

Schweizerischer Lehrerkurs zur Einführung in die Freiwirtschaftslehre.

Auf Wunsch einiger Kollegen findet nun, genügend Anmeldungen vorausgesetzt, am 18. und 25. Februar und 4. März, je 14.00 bis 17.00 Uhr, ein *Einführungskurs in die Freiwirtschaftslehre* in Zürich statt. Derselbe ist speziell für Lehrer bestimmt, es können aber auch weitere Interessenten daran teilnehmen. Am ersten Nachmittag wird das Freigeld behandelt, am zweiten Freiland und Freiwirtschaft, während am dritten Nachmittag aktuelle Probleme, wie Lohnabbau usw., vom freiwirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet werden sollen. An jedem Nachmittag findet im Anschluss an die Ausführungen des Kursleiters eine allgemeine Aussprache statt. Die Kursleitung liegt in den Händen von Fritz Pfister-Bern, Fritz Schwarz-Bern und Werner Schmid-Zürich. Das Kursgeld beträgt für alle drei Nachmittage 2 Fr. Einzelne Nachmittage 1 Fr.

Anmeldungen sind bis zum 12. Februar zu richten an Werner Schmid, Lehrer, Witikonerstr. 56, Zürich 7.

Bücherschau

Märchenlieder, Text von *Dora Drujan,* Musik von *Olga Krethlow,* illustriert von *Mimi Kind.* Fr. 2.15. Deutscher Verlag für Jugend und Volk. Wien und Leipzig.

Die Märchenlieder der Basler Lehrerinnen werden vielen Eltern und manchen Primarlehrern willkommen sein, da sie Gelegenheit bieten, die sangesfrohe Schar um das Klavier zu sammeln und das Märchenerlebnis durch das Gemeinschaftsband des Klangs zu vertiefen. Die Verse wie die Kompositionen überwinden geschickt die Schwierigkeit, die darin liegt, dass der Stoff in seiner fortschreitenden Entwicklung und seinem Stimmungswechsel sich strophenweiser Fassung eigentlich wenig zugänglich erweist. Dass dabei nicht wie bei der gestaltenden Erzählung das Charakteristische ausgeschöpft werden kann und dass gelegentlich in Sprache und Musik Lücken geflickt werden müssen, liegt auf der Hand. Die Balladenform, wie sie beim Dornröschen gewählt wurde, ist wohl die natürlichste. Beim Aschenputtel gibt das Taubengegirr die zusammenhaltende Gesamtstimmung, beim Rotkäppchen die Wolfstimme, beim Hans im Glück nähert sich die klangliche Form dem Schlager.

Die Melodien und der Rhythmus sind im ganzen einfach, nur wenige Tonschritte und Modulationen dürften Schwierigkeiten bereiten, über die jedoch die Klavierbegleitung hinweghilft. Die Bilder sind, wenn auch nicht originell, so doch sicher für Kinder eindrücklich und ansprechend. Wir können das handliche Heft für Schule und Haus warm empfehlen. Besonders dürfte der Versuch, die Lieder szenisch darzustellen oder zum Schattenbild zu singen, bei Festchen Freude bereiten.

W. Brenner.

Anlässlich des siebzigsten Geburtstages **Ernst Kreidolfs** am 9. Februar 1933 bringt der Hermann-Schaffstein-Verlag eine *Festausgabe* seines kindertümlichsten Bilderbuches *«Die Wiesenzwerge»* heraus. Die Festausgabe erhält ein Widmungsblatt des Jubilars und damit gegenüber der regulären Ausgabe auch bibliophilen Wert.

Für die Festausgabe, deren Auslieferung Ende März erfolgen wird, ist bei Subskription bis zum 28. Februar 1933 ein Subskriptionspreis von Fr. 3.75 festgesetzt.

Bestellungen bei allen Buchhandlungen.

Der Fortbildungsschüler Nr. 9. Das Bild Briands als Schmuck des Titelblattes deutet auf den Hauptteil der neuen Nummer hin. Frankreich erfährt eine sehr treffende und packende Darstellung seiner Eigenart und Politik. Briands Lebenslauf ersteht kraftvoll vor dem Schüler. Der Begriff der Inflation wird am Beispiel Deutschland erörtert. Physikalische Causerien beleben neben anderm guten Lesestoff das Heftchen. Bilder aus dem Stahlwerk Gerlafingen und weitern industriellen Anlagen führen in die engere Heimat zurück, die auch geschichtlich durch eine Huldigung an den jüngsten Schweizerkanton die gebührende Beachtung erfährt. *Sg.*

Mitteilung der Schriftleitung

Durch die klaren Entscheide der Delegiertenversammlungen von Baden und Olten und durch einen entsprechenden Ausführungsbeschluss des Zentralvorstandes sind wir verpflichtet, für die Krisensteuer und gegen den Lohnabbau einzustehen. Nicht alle Leser sind mit unserer Haltung einverstanden. Während die einen über die Beschlüsse der Delegiertenversammlungen und die entsprechenden Aufsätze in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» ungehalten sind, erscheint andern unsere Unterstützung der Arbeitnehmer zu gering. Wir glauben, von einer weiteren Erörterung dieser Wirtschaftsfragen in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» einstweilen Umgang nehmen zu können, da die Kollegen durch die Tagesblätter genügend unterrichtet werden, erlauben uns aber noch die Bemerkung, dass es uns unrichtig erscheint, wenn eine Frage, die alle angeht, zu einer rein parteipolitischen gestempelt wird.

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich; H. Siegrist, Bezirkslehrer, Baden.

Neue Klassenlesestoffe

in Schaffsteins Blauen u. Grünen Bändchen

Blau: Nr. 203, Ponten, Auf zur Wolga (13. J.)
204 Prestel, Sagen aus aller Welt (11. J.)
205 Leip, Der Nigger auf Scharhörn (11. J.)
206 Bradt, Was Dorfkinder erleben (8. J.)
207 Gebhardt, Das Pfennighäuschen (8. J.)
208 Lagerlöf, Geschichten aus meiner Kindheit (11. J.)
209 Lindemann, Hans und Kuku (8. J.)
210 Matthießen, Der Kauzenberg (8. J.)
211 Kneip, Hampit der Jäger (Ausw., 13. J.)
Grün: Nr. 109, Bockemühl, Goethe (12. J.)
110 Dohm, Im Riff, Meerwunder auf deutscher Erde (11. J.)
111 Schnack, Im Paradies der Schmetterlinge (12. J.)
112 Lang-Reitstätter, Bei aussterbenden Völkern (11. J.) 60

Für die Schülerbücherei empfehlen wir d. Halbleinen-, bzw. d. neue **Ganzleinen**ausgabe, in der bereits 68 Bändchen vorliegen.

Herabgesetzte Schulvorzugspreise:

	broschiert	gebunden
Einzelpreis	45 Pf.	85 Pf.
10—19 Bändchen	43 «	80 «
ab 20 Bändchen	40 «	75 «

Zu je 10 Bändchen einer Nummer 1 Freistück

Verlangen Sie Ansichtsstücke und ausführliche Verzeichnisse

Hermann Schaffstein, Verlag, Köln

Eine ausgezeichnete Gelegenheit, das Erlernen der französischen Sprache und den Sport mit dem Studium zu verbinden, bieten

das **Technikum**

die **Höhere Handelsschule**

das **Gymnasium**

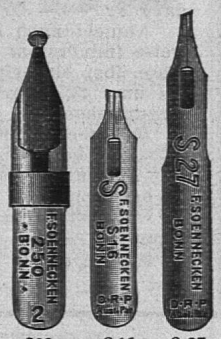
La Chaux-de-Fonds

(Staatliche Anstalten)

Prospekte zur Verfügung
Gute und billige Pensionen 5

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift



Federproben auf Wunsch kostenfrei

250 S 16 S 27

F. SOENNECKEN · BONN
BERLIN · LEIPZIG

51

Landschulen!

besucht die Aufführungen von Schillers

Wilhelm Tell

im Zürcher Stadttheater, gespielt vom Dramatischen Verein und von der Freien Bühne Zürich, am 25. Februar und 4. März, je 14 Uhr. Preise Fr. 3.— bis 1.—.

Anmeldungen an die Direktionskanzlei des Stadttheaters Zürich.

Mädchen-Pensionat in den Alpen
ROUGEMONT (Waadt)

Französisch und Englisch in einigen Monaten. Steno und Maschinenschreiben in 6 Monaten. Sport, Handel, Musik. Verlangen Sie Referenzen über schnelles Studium und Vorteile eines Alpenaufenthaltes. Ärztlich empfohlener Luftkurort, 1000 m ü. M. Krisenpreis Fr. 120.— bis 150.— monatlich. 79 Dir. S. Saugy.

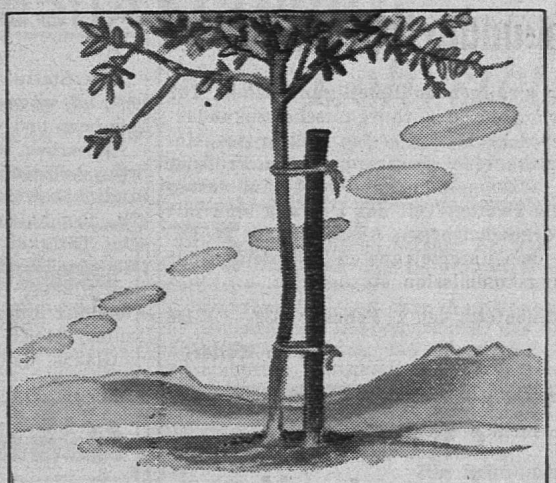
9.—19. April 1933 begleitete schweizerische

Gesellschaftsreise nach Dalmatien

Dubrovnik (Ragusa), Split, Kotor, Venezia, Trieste.
Preis, alles eingeschlossen, mit Schiff I. Klasse:
Fr. 277.—. Anmeldungen und Prospekte, auch für die übrigen Osterreisen, durch

Reisebureau Hans Meiss A.-G., Zürich, Löwenstr. 71, Tel. 32.777

163



Dem geschwächten Körper geben Sie einen Halt.

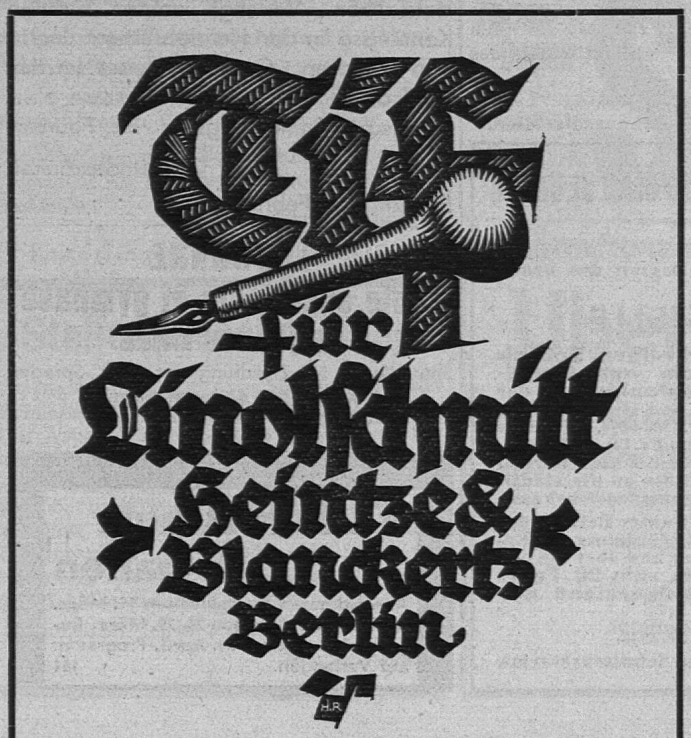
Fühlen Sie sich müde und abgespannt wegen Überarbeitung oder nach einer Krankheit, dann machen Sie eine Kur mit

ELCHINA

von Dr. med. Scarpatetti und Apotheker Dr. Hausmann

Dreimal täglich ein Likörgläschen voll belebt und kräftigt den ganzen Organismus. Sie sind nachher viel frischer und leistungsfähiger.

In Apotheken, die Originalflasche Fr. 3.75
Sehr vorteilhafte Doppelflasche Fr. 6.25



Erhältlich durch Papeterien und Spezialgeschäfte für Schulbedarf

12

DRUCKSACHEN ALLER ART erstellt
Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G. + Zürich 4

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Wohlen** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für **Mathematik und Naturwissenschaften, event. Geographie** (Fächeraustausch vorbehalten) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche, dazu Fr. 400.— Ortszulage.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 25. Februar nächsthin der Schulpflege Wohlen einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. 151

Aarau, den 2. Februar 1933.

Erziehungsdirektion.

SCHULGEMEINDE MOLLIS

Die Stelle eines Sekundarlehrers, sprachlich-historischer Richtung, ist auf Ende April 1933 neu zu besetzen. Allfällige Bewerbungen sind bis zum 25. Februar 1933 an den Schulpräsidenten Dr. A. Büchi, in Mollis, zu richten.

162 *Der Schulrat.*

Ohne Inserat kein Erfolg!

Thurgauisches Sekundarlehrerpatent

Bei genügender Beteiligung findet für Bewerber um das thurgauische Sekundarlehrerpatent in der ersten Hälfte des Monats März eine ausserordentliche Prüfung statt. — Anmeldungen sowohl zum ersten als zum zweiten Teil der Prüfung sind mit den vorgeschriebenen Ausweisen bis 24. Februar dem unterzeichneten Präsidenten der Prüfungskommission einzusenden.

Frauenfeld, den 4. Februar 1933. 156

Dr. E. Keller.

Offene Lehrstelle

An der **Sekundarschule Bischofszell** wird infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers auf Beginn des kommenden Schuljahres eine Lehrstelle frei. Bewerber um diese Stelle, die im Besitz eines thurgauischen Sekundarlehrerpatentes sind (womöglich sprachlicher Richtung), belieben sich unter Beilage ihrer Zeugnisse bis 18. Februar beim Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft Bischofszell, Pfr. **Pfisterer**, zu melden. 148

Es ist gut, wenn die «Schweizerische Lehrerzeitung» im Lehrerzimmer aufliegt; es ist besser, wenn sie von jedem Lehrer regelmässig bezogen und gelesen wird.

Kleine Anzeigen

Bezirkslehrer-Familie auf dem Lande nimmt ein Mädchen in

PENSION

zur Erlernung der deutschen Sprache.

Anfragen unter Chiffre SL 158 Z an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei AG, Zürich.

Kirchen- und Gem. Chöre:

«Der Oftermorgen» v. Em. Geibel; «Oftersonne» v. Rud. Aeberly; «Der hlg. Oftertag» v. Dr. H. Müller; «Oftern ist da!» v. Thalmann; «Zur Konfirmation» v. Aug. Keller.

Zu beziehen v. Selbstverlag:

H. Wettstein-Matter, Thalwil. 124

OFFENE LEHRSTELLE.

Privatschule in Zürich sucht auf Frühjahr interne **Primarlehrerin.**

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften, Photo, Bildungsgang, event. Angaben über Unterrichtsbefähigung in Nebenfächern (Sprachen, Gesang, Handelsfächer, Sport) unter Chiffre S 143 L an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G. in Zürich.

Für Ferienkolonien od. Erholungsheim geeignetes Haus in Zillis bei Andeer 150

ist zu verkaufen oder zu vermieten. Grosses Grundstück an nebelfreier, sonniger Lage, gegenüber dem Schamserberg. Waldspaziergänge, Bergtouren, Wintersport. Gutes Trinkwasser, elektrische Beleuchtung, vorteilhafte Milchversorgung. Gute Bahn- u. Postverbindungen. Anfragen an **Pension Conrad, Zillis**, Graub.

Lugano

Deutschschweizer-Schule

Deutschsprachige Primar- u. Sekundarschule nach Zürcher Lehrplan. Pflege der ital. Sprache.

Kleine Klassen. Individuelle Behandlung. Körpererziehung. Auskunft durch die Direktion. 153

Alpines Kur-, Schul- und Erziehungsheim des Wallis

sucht auf Mai eine

tüchtige LEHRKRAFT der Sekundarschulstufen

Hauptbedingung: Fähigkeit gleichermassen in Deutsch und Französisch zu unterrichten. In Handfertigkeiten versierte bevorzugt. Bewerber mit gesunder christl. Lebensauffassung belieben selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen nebst Bild unter Chiffre S 146 L an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G. in Zürich zu richten.

Gelegenheit

Aus Nachlass **G. Rolli**, gew. Lehrer in Münsingen sind verschiedene **physikalische Apparate und Glaswaren** billig zu verkaufen. 155

Anfragen an Fam. **G. Rolli**, Humboldtstrasse 43, **Bern.**

Stellen-Ausschreibung

Die Stelle des kantonalen **Schulinspektors** ist wegen Rücktrittes des bisherigen Inhabers neu zu besetzen.

Bewerber mit Hochschulbildung haben ihre Anmeldung mit Leumundszeugnis, Studienausweisen, besonders über Pädagogik, Psychologie, Methodik und erzieherische Tätigkeit bis spätestens **22. Februar 1933** an die Erziehungsdirektion des Kantons Glarus, Glarus, zu richten, die auch Auskunft über Rechte und Pflichten des Amtes erteilt.

Glarus, den 26. Januar 1933.

139 **Erziehungsdirektion.**

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin ist auf Beginn des neuen Schuljahres eine

LEHRSTELLE

für Maschinenschreiben, Schreiben und deutsch- und fremdsprachige Stenographie an der Mädchensekundar- und Realschule zu besetzen. Gehalt Fr. 3800-5800, mit jährlicher Steigerung von Fr. 125.—. Dienstjahre an öffentlichen Schulen werden angerechnet. Anschluss an die städtische u. kantonale Lehrerpensionskasse.

Anmeldungen: unter Beilage der Ausweise über die Befähigung zur Erteilung dieser Fächer und über die bisherige Tätigkeit bis zum 20. Febr. a. c. an den Schulvorstand der Stadt St. Gallen.

St. Gallen, den 7. Febr. 1933.

159 **Das Schulsekretariat.**

SEKUNDAR- u. HANDELSSCHULE ST. MORITZ

Handels- und Sprachlehrer

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres, September 1933, **tüchtigen Handelslehrer.** Verlangt werden tüchtige Kenntnisse in den Handelsfächern und in den Sprachen. Gute Kenntnisse im **Italienisch** Bedingung. Pensionskasse obligatorisch. Anmeldungsfrist 20. Februar.

Der Gemeindeschulrat.

St. Moritz, 4. Februar 1933. 160

LAUSANNE

Ecole supérieure et gymnase de jeunes filles

Spezialkurse zur Erlernung der franz. Sprache

1. Kursus mit Abgangszeugnis
2. Kursus mit Lehrpatent
Anfang: 18. April 166

Verkehrsschule St. Gallen

Anmeldungen bis **spätestens 11. März. Aufnahmeprüfungen 28./29. März. Beginn der Kurse: 24. April.** Programm auf Verlangen. 164

SCHWEIZ. REISE-VEREINIGUNG

Die gediegene Reise in kleiner Gesellschaft

TUNESIEN und seine herrlichen Oasen 4.—21. April 2. Kl. Fr. 595.--
(Tunis, Kairuan, Gafsa, Tozeur, Nefta, Matmata, Médenine, Gabès, Sfax) 1700 km Autofahrt.

TUNIS-ALGIER . . . . . 4.—22. April 2. Kl. Fr. 610.-
(Constantine, Timgad, El Kantara, Biskra, Bou-Saada, Algier) 1700 km Autofahrt. Schiffsbillette durch Hans Meiss.

SIZILIEN (Rom, Neapel, Florenz) { 2.—17. April 2. Kl. und 7.—22. April 2. Kl. Fr. 495.-

MALLORCA
(6 Tage Ferienaufenthalt in Palma) . . 8.—20. April 2./1. Kl. Fr. 350.-

DALMATIEN
(6 Tage Ferienaufenthalt in Dubrovnik) . . 6.—19. April 3./2. Kl. Fr. 330.-

Auskünfte und Programme durch das Sekretariat in Rüschlikon-Zürich 149

Schulhefte

sind seit Jahrzehnten unsere Spezialität. Besteingerichtete Fabrik für Extra-Anfertigungen. Grosses Lager der Liniaturen für „Die neue Schrift". Alle übrigen Materialien in grosser Auswahl. 56/2

EHRSAM-MÜLLER SÖHNE & Co.
ZÜRICH 5 LIMMATSTRASSE 34

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in **Zurzach** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Latein und event. Geschichte zur Neubesetzung ausgeschrieben. Unter Umständen Gelegenheit zur Unterrichtserteilung an andern Institutionen. Besoldung: die gesetzliche, dazu Ortszulagen (diese werden alljährlich auf dem Budgetwege festgesetzt und betragen gegenwärtig Fr. 600.— pro Jahr).

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 25. Februar nächsthin der Schulpflege Zurzach einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. 161

Aarau, den 6. Februar 1933.

Erziehungsdirektion.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr
Holzspan
Bast 31

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Windel-Hosen 4.80
Hübscher, Seefeld 4, Zürich
Preisliste verl. 26/2

La Neuveville

Ecole de Commerce · Offizielle Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen** und **Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Neues Schulgebäude. Schulbeginn Mitte April. Mitte Juli: **Französischer Ferienkurs.** Auskunft durch die **Direktion.** 4

Mache deinen Schülern eine Freude und zeichne nach

Witzig: Die Formensprache auf der Wandtafel . . . . . partienweise Fr. 4.50
Witzig: Planmässiges Zeichnen . . . . . partienweise Fr. 4.50

Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich, Alte Beckenhofstrasse 31

Primarschule Zollikon

Offene Lehrstelle

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist an der Primarschule Zollikerberg auf Beginn des Schuljahres 1933/34 eine neue Lehrstelle zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt Fr. 2300—3500 (nach 12 Dienstjahren). Es besteht eine Gemeindepensionskasse.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die bisherige Tätigkeit und des gegenwärtigen Stundenplanes dem Präsidenten der Schulpflege, Prof. Dr. E. Bäbler, Zollikon, bis zum 20. Februar 1933 einzureichen.

Zollikon, den 26. Januar 1933.

142 **Die Schulpflege.**

Seminar Kreuzlingen

Aufnahmeprüfungen am 6. und 7. März.
Patentprüfungen am 17., 18., 20., 21., 28., 29. und 30. März.
Anmeldungen bis 22. Februar.

Die Wegleitung für die Aufnahme sowie das Reglement für die Patentprüfung sendet auf Verlangen 140

Die Seminardirektion.

Kreuzlingen, 27. Januar 1933.

Herren-Damen-Stoffe, Wolldecken Strickwolle Saisonneuheiten + Große Auswahl + Muster franko. 137

direkt an Private

Tuchfabrik Aebi & Zinsli Sennwald Kl. St. Gallen

Stellenausschreibung

Die Stelle einer Arbeitslehrerin an der Primarschule Ennenda ist neu zu besetzen. Die Arbeitslehrerin erteilt auch hauswirtschaftlichen Unterricht an der Fortbildungsschule (Kochen, Weissnähen, Haushaltungskunde). Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre Anmeldungen und Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit bis spätestens **Samstag, den 18. Februar 1933** an das Schulpräsidium Ennenda einzureichen.

Ennenda, den 2. Februar 1933. 157

Der Schulrat.

Über Schulfunk

orientiert die SCHWEIZER ILLUSTRIERTE RADIO-ZEITUNG das Offizielle Organ der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft. Gediegene, gut illustrierte und inhaltlich hervorragend redigierte Fachschrift. Probenummern auf Verlangen gratis.

Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei AG, Zürich,
Stauffacherquai 36—38, Telephon 51.740

Erhältlich durch Papeterien und Spezialgeschäfte für Schulbedarf

12

Die gute Schweizerschule

Die hier inserierenden Mitglieder des «Verbandes schweizerischer Privatschulen» verbürgen als solche eine gewissenhafte Ausbildung und Erziehung der ihnen anvertrauten Schüler und Schülerinnen.

Knabeninstitut „LES MARRONNIERS" Boudry (Neuchâtel) Direction: E. u. R. Jaquemet
Gründliche Erlernung des **Französischen. Englisch** (tägliche Stunden). Handelsfächer. Winter- u. Sommersport. Referenzen. Mässige Preise. 106

PAYERNE 108 **Institut Jomini**
Gegründet 1867. Für Handel, Bank und Sprachen. Gewissenhafte Erziehung. Altbewährte Ausbild. Progr. u. illustr. Prosp.

Grandson (Neuenburger See) 50 **Töchterpensionat Schwaar-Vouga**
Gründl. Erlernen der franz. Sprache, Engl. Ital., Handelsfächer. **Haushaltungsunterricht** u. Kochkurs. Musik. Malen. Hand- u. Kunstarbeiten. Dipl. Lehrkräfte. Gr. schatt. Garten, Seebäder. **Tennis.** Sehr ges. Lage. Beste Empfehlungen v. Eltern. Prospekte.

St. Blaise, Neuchâtel **Töchterpensionat**
La Châtelainie
gegründet 1880, lehrt gründlich Französisch u. auch moderne Sprachen. **Sprachdiplom.** Allgemeine Bildung, **Handelsfächer.** Beste Lehrkräfte. **Koch- u. Zuschneidekurs.** Musik, Malen. Alle Sporte. Strandbad. Herrliche Lage. Illustrierter Prospekt u. Referenzen durch die Direktion
104 Herr und Frau Professor **Jobin.**

Ecole Nouvelle
La Châtaigneraie ob **Coppet** b. Genf
70 Knaben von 8—19 Jahren. Gründliches Studium des Französischen und moderner Sprachen. Gymnasium, Real- und **Handelsschule mit Diplom.** Sommer- und Wintersport. Laboratorien- u. Werkstättenarbeit. **Landerziehungsheim.** 113 Dir. **E. Schwartz-Buys.**

Kur- u. Erziehungsheim ZIMMERLI Adelboden 1356 m ü. M. Privatschule m. staatl. Aufsicht. Indiv. Erziehung, Familienleben. Höhenluft, Sonne, Sport, Wanderungen. 127

Institut Dr. Schmidt St. Gallen
Landschulheim a. d. sonnigen gesunden **Rosenberg** bei Alle Schulstufen. Prospekte! 98

La Roseraie ob Coppet (Genfer See). Haushaltungs- u. Sprachenschule lehrt grdl. **Franz., Engl.** u. alle Haushaltf. Sehr gute Küche. Prächt. ges. Lage. Park, Sport, Gymn. Tennis. Ferienauftth. Ia Ref. Prosp. **Frau Dr. Rittmeyer-Pailler**

KNABEN-INSTITUT FELSENEGG (SCHWEIZ) ZUGERBERG

Kreiden

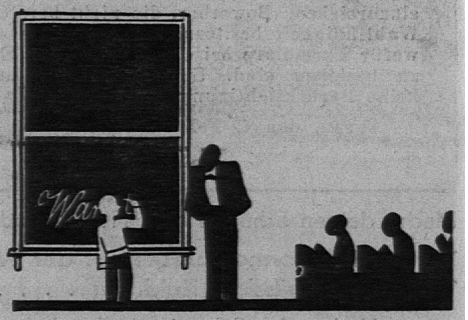
erstklassiges Schweizerfabrikat, in allen Farben und für alle Zwecke liefert zu vorteilhaften Preisen 130
Kreidefabrik R. ZGRAGGEN, STEG (Zürich)
Verkauf nur durch Papeterien

Stellengesuche, Uebernahme von Stellvertretungen, Kaufs- und Verkaufsangebote und drgl. können vorteilhaft in der neugeschaffenen Spalte

Kleine Anzeigen

eingerückt werden. Abonnenten der „Schweizer. Lehrerzeitung" erhalten 25% Rabatt auf dem Normaltarif.

Inseratenschluss: Montag nachmittag 4 Uhr



WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion
Rauch-, Albis- und Holzplatten

GEILINGER & CO
38 **WINTERTHUR**

GUMMI
hyg. Artikel
DISKRETE BERATUNG
20 Jahre Bestand
PROSPEKTE GRATIS
Stella-Export Thalberg 4
GENÈVE
42

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten: Schweiz	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
Direkte Abonnenten: Ausland	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich,* Stauffacherquai 36/38, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

AUS DER SCHULARBEIT

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

FEBRUAR 1933 NUMMER 3

Mitteilungen des Bundes für vereinfachte rechtschreibung - nr. 9

EINLADUNG

zur jahresversammlung des BVR.

Die jahresversammlung des BVR findet statt am *samstag*, den 18. märz, nachmittags 2.15 uhr, im alkoholfreien restaurant zum *Rütli*, Zähringerstrasse, Zürich (5 minuten vom bahnhof).

Traktanden:

protokoll,
rechnungsablage,
wahlen (neubestellung eines redaktors für die Mitteilungen),
bemerkungen zum jahresbericht,
arbeitsprogramm für 1933,
umfrage,
anschliessend kurze vorstandssitzung.

Jahresbericht 1932 des Bundes für vereinfachte rechtschreibung

Allgemeines.

«Ume nid gsprängt, aber gäng hü!» kann als motto über das abgelaufene jahr gesetzt werden. Die krise macht sich zwar auch im BVR bis zu einem gewissen grad geltend, indem vereinzelte mitglieder uns aus krisengründen den rücken kehrten. Im grossen und ganzen aber haben wir auch dieses jahr einen ständigen fortschritt im wachstum unseres bundes, wie auch in der ausbreitung der reformbewegung überhaupt, zu verzeichnen.

Schweiz.

Der innere zusammenhang des BVR wird hauptsächlich durch unser mitteilungsblatt hergestellt, das uns von der Schweizerischen Lehrerzeitung wieder dreimal bewilligt wurde. Dafür sei dem vorstand des schweizerischen lehrervereins an dieser stelle unser aller dank ausgesprochen. Es erschien im märz, juli und oktober, redigiert von unserm vorstandsmitglied H. Cornioley in Bern, dem für seine grosse arbeit ebenfalls der dank des bundes gebührt. Jede nummer brachte in chronologischer reihenfolge eine übersicht über alles, was die rechtschreibreform betrifft, vorträge, pressefehden, bucherscheinungen, und zwar im in- und ausland; ferner je nach den umständen einen grössern oder kleinern abschnitt der schon letztes jahr begonnenen «Bibliographie zur deutschen rechtschreibreform» von H. Cornioley. Diese wurde von 1897 bis 1924 weitergeführt und geht nun dem abschluss entgegen, so dass sie nachher als broschüre herausgegeben werden kann, als wertvolles orientierungsmittel für alle, die sich eingehend mit der rechtschreibfrage befassen wollen. Ausserdem erschienen grössere und kleinere artikel über derlei fragen der reform, darunter eingehende würdigungen der veröffentlichungen des leipziger lehrervereins. Als mitarbeiter betätigten sich hauptsächlich unser vorstandsmitglied korrektor J. Stübi und der vorsitzende, dr. E. Haller. Doch wäre zu wünschen, dass sich der kreis der mitarbeiter erweiterte, auch über den bereich des vorstandes hinaus.

Werbearbeit.

Im berichtsjahr konnte endlich, wie schon lange geplant war, die werbung unter dem handelsstand in angriff genommen werden. Zu diesem zwecke wurde an der delegiertenversammlung des schweizerischen kaufmännischen vereins, die am 7./8. mai in St. Gallen stattfand, die werbeschrift von dr. Haller ausgeteilt (220 stück). Leider verbot die überfüllung der traktandenliste ein begleitreferat. Ferner wurde vom vorsitzenden, unter mithilfe des vorstandes, eine neue werbeschrift geschaffen: *«Die kleinschreibung, ein vorteil und eine erleichterung für das geschäftsleben»*. Sie umfasst 6½ seiten und wurde in einer auflage von 10 000 stück bei Stämpfli & co., Bern, gedruckt. Diese schrift wird nun in möglichst grosser zahl, entsprechend dem stand der kasse, verbreitet, indem sie den geschäftsinhabern sowie den kaufmännischen schulen und vereinen unentgeltlich zugesandt wird. Bereits ist mehr als die hälfte der auflage abgesetzt durch vermittlung der kantonsvertreter.

Sehr erfreulich ist das interesse, das die *kaufmännische jugend* der reformbewegung und besonders der kleinschreibung entgegenbringt, diskutiert sie doch in ihrem organ, dem *Jungkaufmann*, diese fragen ausgiebig. Dabei sei nicht verschwiegen, dass gemäss der neigung der jugend zum extrem eine stark radikale strömung besteht, welche die ausmerzung aller grossbuchstaben erstrebt. Mehrfach wurden im schosse der kaufmännischen vereine vorträge mit anschliessender diskussion abgehalten. Auch wurde das thema «orthographiereform» in das offizielle vortragsverzeichnis des schweizerischen kaufmännischen vereins aufgenommen, wobei sich der vorsitzende des BVR als referent zur verfügung stellte. — In Bern ist das interesse an der rechtschreibreform auch in der akademischen jugend erwacht, was wohl mit der verteilung der werbeschrift an die austretenden mittelschüler zusammenhängt.

Weniger aktiv war unsere werbetätigkeit unter der lehrerschaft. Aus finanziellen gründen musste die neuausgabe der bald vergriffenen 2. auflage von dr. Hallers schrift «Die vereinfachung der deutschen rechtschreibung» hinausgeschoben werden, so dass dieses wirksame werbemittel nicht in grosser masse verbreitet werden konnte. Trotzdem haben wir auch in lehrerkreisen erfolge zu verzeichnen, besonders in den kantonen Zürich und Solothurn. Bereits ist die elementarlehrer-konferenz des kantons Zürich als kollektivmitglied dem BVR beigetreten. Und — was vor ein paar jahren noch unmöglich gewesen wäre — so-

gar ein *korrektorenverband*, nämlich der luzernische, hat sich dem BVR angeschlossen, «ohne sich vorläufig einem bestimmten reformprogramm zu verschreiben — jedoch, um seine sympathie für die gemässigte reform zu bekunden».

Von kaufmännischen firmen, die im geschäftsverkehr kleinschreibung anwenden, sind uns bekannt geworden: *kartonnagefabrik gebrüder Hoffmann, Thun, C. Wunsch, reformhaus Jungborn, Basel, apotheke Studer, Bern,* rechtsanwalt *F. Wenger, Zürich,* der schon seit jahren kleinschreibung anwendet.

Vorträge über die vereinfachung der rechtschreibung.

Im mai sprach E. Jappert, lehrer, im kaufmännischen verein Baden. Am 29. mai in der buchdruckerortsvereinigung Zürichsee in Wädenswil referate *für* kleinschreibung von korrektor J. Stübi, Luzern, und *dagegen* korrektor O. Berger, Zofingen. Im juni vortrag von cand. phil. Wüst in der studentenverbindung Halleriana der hochschule Bern (14 neueintritte). Am 17. september vortrag von lehrer Hans Hirzel, Ottenbach (Zürich), in der lehrerkonferenz (13 neueintritte). Am 12. november referat von O. Haldimann, Basel, in der jugendorganisation des kaufmännischen vereins Olten (5 neueintritte). Am 3. dezember verlangte der katholische pfarrer dr. Cottier in Aeschi im schulverein des bezirks Kriegstetten (Solothurn) verwirklichung der minimalforderung (kleinschreibung) des BVR. Im anschluss daran wurden in einer folgenden versammlung 28 neue mitglieder geworben.

Presse.

Von pädagogischen fachzeitschriften sind es ausser der *Schweizerischen Lehrerzeitung* wiederum die *Schweizerschule* sowie das *Berner Schulblatt* und gelegentlich die *Schweizerische Erziehungsrundschau,* die sich mit fragen der rechtschreibreform beschäftigten. Die zeitschrift *Die neue Schulpraxis* hat wiederum regelmässig die buchbesprechungen in kleinschreibung gebracht. Die diskussion wurde auch in der fachpresse der buchdrucker weitergeführt, wo J. Stübi für unsere sache eintrat. Die tagespresse brachte hin und wieder artikel aus beiden lagern. Die gegner treten heute hauptsächlich in den provinzblättern auf; zur seltenheit werden da und dort entgegnungen von unserer seite abgewiesen, was sogar einmal bei der NZZ vorkam. Einzelne zeitungen, wie das *Aargauer Tagblatt,* weigern sich überhaupt, kleingeschriebene manuskripte anzunehmen, weniger aus grundsätzlicher ablehnung, als weil das umsetzen eine betriebserschwerung bedeute. Diese vorurteile können nur zum verschwinden gebracht werden durch vermehrte anwendung der kleinschreibung. *Die mitglieder des BVR sollten es sich zur pflicht machen, ihre manuskripte überall in kleinschreibung einzureichen und kleinsatz zu erstreben.*

Propaganda.

Die werbeschrift von dr. Haller (2. auflage) konnte — weil bald vergriffen — nicht mehr in grossen massen vertrieben werden. Es wurden insgesamt rund 800 stück versandt, die zum teil bei anlass von vorträgen verteilt wurden. Etwa 350 stück wurden an die abiturienten verschiedener mittelschulen abgegeben: lehrer- und lehrerinnenseminar zu Aarau, Wettingen, Kreuzlingen, Küsnacht, kantonsschulen zu Aarau, Basel, Zürich, töchterschule Zürich, stiftsschule Einsiedeln. Von der neuen werbeschrift für die kaufleute wurden bereits 6000 stück versandt, in den kantonen Aargau, Baselstadt, Bern, Thurgau, Schaffhausen und Zürich. Verschlussmarken wurden 2700 stück abgegeben, von den Mitteilungen wurden je 1400 stück versandt; ausserdem 2400 jahresberichte.

Unsere aktion beim schweizerischen bundesrat.

Endlich kam es im jahre 1932 zur beantwortung des postulates von nationalrat Roth in der bundesversammlung. Die verzögerung hatte ihren grund einerseits in der traktandenhäufung, anderseits in einer langwierigen krankheit des postulatstellers. Damit die sache endlich zum spruch komme, wandelte herr Roth das postulat in eine «kleine anfrage» um, deren beantwortung am 29. april durch den chef des departements des innern, herrn bundesrat dr. Meyer, erfolgte. Der bundesrat erklärte sich bereit, mit den regierungen Deutschlands und Österreichs fühlung zu nehmen, um zu erfahren, wie sie sich zu einer reform der rechtschreibung stellen. Selber die initiative zur einberufung einer konferenz zu ergreifen, lehnte er ab. Der diplomatische schritt wurde dann im laufe des sommers unternommen. Am 6. september gab der bundesrat dem BVR kenntnis vom ergebnis seines schrittes. Danach bezeichnete die deutsche regierung die verwirklichung dieses vorhabens als noch in weiter ferne liegend und lehnte es zur zeit ab, eine konferenz einzuberufen. Viel ermutigender klingt der bescheid der österreichischen regierung. Sie bekundete ein lebhaftes interesse an einer durchgreifenden vereinfachung der deutschen rechtschreibung und betonte ihre bereitwilligkeit, all die bestrebungen zu fördern, die auf die durchführung dieses planes hinzielen. Hingegen lehnte auch sie es ab, die initiative zu ergreifen. — Diese stellungnahme ist sehr ermutigend, diejenige der deutschen regierung nicht verwunderlich, wenn man die gegenwärtige lage in Deutschland bedenkt. Eine positive antwort war in diesem augenblicke kaum zu erwarten. Es bewahrheitet sich, was ein kenner der sachlage aus Deutschland schrieb, dass die frage der rechtschreibreform draussen durch die fachverbände angepackt und der lösung näher gebracht werden müsse, dass von amtlicher seite wenig entgegenkommen zu erwarten sei. Geschadet hat unser vorstoss sicher nicht. Wenn die verhältnisse in Deutschland wieder einmal gefestigter sind, so wird die zeit zu einem neuen anlauf gekommen sein. Inzwischen wird im reich der boden durch die vorarbeit der fachverbände aufgelockert.

Ausland.

Die fühlungnahme mit den reformkreisen des auslandes wurde auch im abgelaufenen jahr fortgesetzt. Der deutsche rechtschreibbund (Rb) hat unter der wirtschaftskrise schwer zu leiden, so dass er die herausgabe seiner zeitschrift stark einschränken musste. Zu seiner unterstützung traf der BVR mit dem Rb ein abkommen, wonach er ihm die Mitteilungen zum folgepreis in der nötigen anzahl lieferte. Dadurch wird dem deutschen verband die aufgabe erleichtert, seine treu gebliebenen mitglieder zusammenzuhalten. — Anderseits sind es die fachverbände, die lehrer- und buchdruckervereine, die sich immer mehr zu

(Fortsetzung siehe Seite 19.)

trägern der reformbewegung machen. Wir haben im lauf des letzten und vorletzten jahres die reformpläne des *leipziger* und *dresdener lehrervereins*, sowie das programm des «*bildungsverbandes der deutschen buchdrucker*» in den Mitteilungen bekanntgegeben und kommentiert. Ferner haben wir eingehend die wichtigsten veröffentlichungen des leipziger lehrervereins, die sich auf die rechtschreibreform bezogen, besprochen. 1932 hat sich diese hauptsächlich in *Westfalen* ausgebreitet, doch auch im *schlesischen* und *preussischen* lehrerverein befasst man sich mit der reform. Ferner stehen wir mit dr. Th. Steche in verbindung, der — als wissenschaftlicher beirat von einfluss — energisch in den kreisen des *deutschen sprachvereins* wirkt. Sein buch «Die deutsche Rechtschreibung, Stillstand oder Verbesserung?» hat bereits weite verbreitung gefunden. Mehrere lehrerzeitungen sind, wenigstens im nachrichtenteil, zur kleinschreibung übergegangen, und zwar zur radikalen, wie sie draussen von den meisten lehrerverbänden propagiert wird. Wir brauchen also trotz der ablehnenden antwort der deutschen regierung keine angst zu haben für das schicksal der deutschen reformbewegung. Sie ist in kräftigem aufblühen begriffen, wenn auch noch die einheit fehlt.

Mitgliederbestand.

a) Einzelmitglieder: ende 1931 waren es 662. Abgang durch tod, krankheit, wohnungswechsel ohne anzeige, austritte 62, davon 7 in Deutschland (krise); neueintritte 113. Gesamtbestand ende 1932: 713.

b) Kollektivmitglieder: ihre zahl betrug ende 1932 14. Nämlich: städtischer lehrerverein St. Gallen, bezirkskonferenzen von Werdenberg, Sargans, See, Oberrheintal, Wil, vereinigte spezialkonferenzen von Alttoggenburg, filialkonferenz Glarner Unterland, sektion Oberhasli des bernischen lehrervereins, kantonaler lehrerverein Appenzell A.-Rh., kantonaler lehrerverein Schwyz, lehrerverein des kantons Zug, pädagogische vereinigung Zürcher Oberland, luzernischer korrektorenverband. 1933 beigetreten: elementarlehrerkonferenz des kantons Zürich.

Vorstand.

Ausgetreten ist wegen übersiedlung in die stadt der vertreter von Baselland, herr Reinhold Huber. An seine stelle tritt herr August Sumpf, bezirkslehrer, Arlesheim, der dem vorstand früher schon einmal angehörte. Als neuer vertreter von Baselstadt trat ein herr dr. A. Matzinger, so dass sich der vorstand nun folgendermassen zusammensetzt: dr. Erwin Haller, Aarau, vorsitzender, Walter Jungi, bezirkslehrer, kassier und geschäftsführer, J. Kaiser, lehrer, Paradies (Thurgau), protokollführer, H. Cornioley, lehrer, Bern, redaktor des mitteilungsblattes; weitere mitglieder ohne besondere funktion: G. Bernhard, sekundarlehrer, Niederurnen, Glarus, dr. A. Matzinger, Baselstadt, X. Locher, sekundarlehrer, Herisau, K. Mengold, sekundarlehrer, Chur, dr. M. Simmen, seminarlehrer, Luzern, R. Stämpfli, buchdrucker und verleger, Bern, H. Steiger, sekundarlehrer, Zürich, J. Stübi, korrektor, Luzern, H. Zweifel, lehrer, St. Gallen. Alle funktionen des vorstandes wurden ehrenamtlich ausgeübt. Den mitgliedern, die besonders zeitraubende arbeit zu leisten hatten, sei auch dieses jahr wieder der dank des BVR ausgesprochen.

Kasse.

saldo auf 1. januar 1932	fr. 206.74	
einnahmen	fr. 1056.21	
ausgaben		fr. 1198.70
saldo auf 31. januar 1933		fr. 64.25
	fr. 1262.95	fr. 1262.95

Vermögensübersicht.

postscheckguthaben	fr. 64.25
ausstehender kollektivbeitrag . . .	fr. 20.—
vermögen	fr. 84.25
schulden	fr. 158.—
schuldüberschuss	fr. 73.75

Mitglieder! Bleibt auch im kommenden jahr unserer sache treu und wirkt aktiv an der erreichung unseres zieles mit! Das könnt ihr durch *werbung neuer mitglieder*, durch anwendung der kleinschreibung im privaten, geschäftlichen und amtlichen briefverkehr. Wer mit der presse in verbindung steht, soll seine manuskripte in kleinschrift einsenden und auf buchstabengetreuem abdruck bestehen. Zum mindesten verwendet unsere klebemarken als briefverschluss, die bei der geschäftsstelle unentgeltlich bezogen werden können, wie auch anderes werbematerial.

Aarau, februar 1933. *Für den vorstand:*
dr. *Erwin Haller.*

Unsere bewegung

(Oktober 1932 bis februar 1933.)

Mehrere blätter veröffentlichten ende oktober mit unverhohlener genugtuung einen artikel über die weitere entwicklung der kleinen anfrage von nationalrat *Roth*, nämlich die antworten der schweizerischen gesandtschaften in *Berlin* und *Wien* (vgl. die letzte nummer unserer Mitteilungen). Der artikel schliesst mit der behauptung, es handle sich bei der «schriftrevolution» um eine liebhaberei, die der mehrzahl unseres volkes «zuwider und unsympathisch» sei. Die kleinschreibung habe in reklame und literatur «fiasko erlitten und ablehnung erfahren», aber es handle sich «eben um ein steckenpferd der reformer und besserer». Wohlan, reiten wir weiter! Auf dem steckenpferd der reformer und besserer lieber als auf dem steckenpferd der bremser und verschlechterer!

Ebenfalls ende oktober erschien, vom BVR herausgegeben, die siebenseitige broschüre «Die kleinschreibung, ein vorteil und eine erleichterung für das geschäftsleben», welche sich an den kaufmannsstand richtet und in knappen, klaren ausführungen das wesentliche unserer bewegung zur kenntnis bringt. Sie schliesst mit der praktischen aufforderung zur tat: «machen Sie den versuch und führen Sie in Ihrem betrieb die kleinschreibung ein zum eigenen nutzen und zum frommen des ganzen volkes!»

In der Bündner Post, *Thusis*, stand am 21. oktober ein artikel «Meine Erfahrungen mit der Kleinschreibung». Ein reuiger sünder kehrt zur grossschrift zurück: «der ewig graue alltag in jedem satz, kein grossbuchstabe mehr, der wie ein kleiner festtag leuchten könnte. Gerade stille, beschauliche, kleine festtage tun dem heutigen menschen not, nicht langeweile, donner und getöse.» Der festtagsüchtige bündner möge es mal mit der gemässigten kleinschrift versuchen, und er möge gelegentlich die paar schritte zu seinem rätoromanischen nachbar tun und ihn fragen, wie er denn das leben aushalte ohne grossgeschriebene substantive! Der gleiche artikel stand später auch in einigen andern blättern.

Im zweigverein *Hamburg* des deutschen sprachvereins hielt am 27. oktober ein volksschullehrer einen vortrag über die ver-

einfachung. Die meisten anwesenden erklärten der üblichen grossschreibung ihre sympathie.

Paul Hulliger erwähnte am 29. oktober in der Schweizerischen Lehrerzeitung, *Zürich*, die haltung *Paul Renners*, des leiters der graphischen hochschule *München*, in der rechtschreibfrage: *Renner* zieht die gemässigte der radikalen kleinschrift und einem rein phonetischen system vor.

Am 31. oktober sprach dr. *Theodor Steche* im zweigverein *Braunschweig*, und alle hörer stimmten mit ihm in der hauptsache überein, dass die jetzigen rechtschreibregeln unhaltbar sind.

Anfangs november befasste sich die hauptversammlung der deutschen akademie kurz mit der rechtschreibfrage und überwies sie einem ausschuss zur weitern behandlung.

Paul Schmiedel befasst sich in der Schweizerischen Lehrerzeitung, *Zürich*, vom 12. november mit der «Änderung unserer Rechtschreibung?» in eher ablehnendem sinn und schliesst mit der grundsätzlich sicher unanfechtbaren mahnung: «vereinfachung der rechtschreibung ist etwas unbedingt wichtiges; sie muss aber mit der grössten vorsicht in angriff genommen werden, damit sie nicht grössern schaden stiftet als nutzen.» — *H. Cornioley* vertritt in einem kurzen kommentar den standpunkt des BVR: «die äusserst seltene möglichkeit einer augenblicklichen (und gefahrlosen) unklarheit bei kleinschreibung kann niemals grund dafür sein, *alle* fälle einer lästigen regel unterzuordnen.»

Am 12. november sprach *Oskar Haldimann*, Basel, in der jugendabteilung des kaufmännischen vereins *Olten* über die rechtschreibreform. Dr. *E. Haller* war auch anwesend und beleuchtete das verhältnis von radikaler und gemässigter richtung und das gemeinsame ziel.

Die Sächsiche Schulzeitung, *Dresden*, bringt am 16. november einen köstlichen beitrag von *Rudolf Hildebrand:* «Polizei und Kleinschreibung... An dem Leiter des Bauhauses. Bitte geben Sie Ihre Schüler die Anweisung, dass die Meldungen mit Grossenanfangsbuchstaben geschrieben werden müssen... Polizeirevier *Berlin-Steglitz*.» Das ist «der volle und unveränderte wortlaut» einer polizeilichen verfügung. Es hält schwer, ernst zu bleiben...

Am 19. november hielt dr. *Günther* in *Königswusterhausen* einen rundfunkvortrag über das *erfurter programm* und über *Steches* buch «Die deutsche Rechtschreibung».

In der Schweizerischen Lehrerzeitung, *Zürich*, vom 26. november erinnert *Adolf Rüegg* ebenfalls an die entschieden reformfreundlichen äusserungen in *Paul Renners* buch «Mechanisierte Graphik». «*Renner* empfiehlt die gemässigte kleinschreibung, indem er zur kennzeichnung der satzanfänge und der eigennamen die grossbuchstaben fordert. Auf diesen lesetechnischen vorteil sollte nicht verzichtet werden, er wird aber preisgegeben durch die barocke häufung der grossbuchstaben im satze.» *Rüegg* weist ferner auf die möglichkeit der radikalen kleinschrift, einen in ihr geschriebenen aufsatz auf seinen stil hin zu prüfen. Denn unklarheiten beweisen dann eher unklaren stil als unklare schreibung. — *Paul Schmiedel* ergänzt kurz seine ausführungen vom 12. november.

In *Hannover* sprach am 26. november lehrer *Ringeln* im kreislehrerverein Linden-Land über «Einiges zur reform der rechtschreibung». Das Hannoversche Tagblatt berichtete am 3. dezember über den vortrag. «Die forderung einer vereinfachung der rechtschreibung kann heute nicht mehr wie vor 10 oder 20 jahren mit einem überlegenen lächeln oder mit einem achselzucken übergangen werden.»

Ende november erschienen zwei broschüren in *Deutschland*, «Einschrift, Vereinfachte Rechtschreibung, Deutsche Volksorthographie, mit Beispielen in einer neuartigen Druck- und Schreibschrift, Bausteine zu Deutschlands Aufstieg» von *T. Kerkhoff*, dem alten unentwegten kämpen, und «Die Kleinschreibung in der deutschen Druckschrift» von dr. phil. *Theodor Steche*, dem bedeutenden förderer unserer sache. Die eine schrift (verlag Zopf & sohn, *Leer)* wirbt für eine reform in drei etappen, die andere (verlag des bildungsverbandes der deutschen buchdrucker, *Berlin*) weist nach, dass zwischen kleinschrift und fraktur kein gegensatz besteht und zu bestehen braucht. Beide arbeiten belegen die erfreuliche wirksamkeit unserer deutschen freunde und verdienen auch in der Schweiz zahlreiche leser.

Am 5. dezember berichtet der Morgen, *Olten*, über eine versammlung des schulvereins *Wasseramt*, kanton Solothurn, an der dr. *Cottier*, pfarrer von *Aeschi*, ein referat über die orthographiereform hielt. «Eingehend begründete er dieselbe und verlangte in rücksichtnahme auf das kind und dessen geistiges schaffen bei schriftlichen arbeiten und vom pädagogischen und vernunftgemässen standpunkt aus die vereinfachung der rechtschreibung. Eine resolution an das erziehungsdepartement im sinne der ausführungen des hochw. referenten ist das fazit seiner darlegungen.» Den gleichen artikel veröffentlichte am 6. dezember der *Solothurner* Anzeiger. Der Schweizerischen Lehrerzeitung, *Zürich*, vom 10. dezember zufolge forderte dr. *Cottier* vor allem die kleinschreibung, und seine ausführungen fanden «einhellige zustimmung» bei laien, schulbehörden und lehrerschaft. «Allgemein war man der auffassung, dass die lösung auf deutschschweizerboden sehr wohl möglich sei», und es wurde für den BVR geworben. Wir sind dr. *Cottier* für sein vorgehen aufrichtigen dank schuldig.

Ein gegner der kleinschreibung bezweifelt in der Neuen *Basler* Zeitung vom 13. dezember nicht ihre lesbarkeit, «aber die klare und rasche verständlichkeit». Er glaubt, die grossschreibung der substantive sei historisch erfolgt, weil die kleinschrift mangelhaft war. Wir wissen, dass dieser glaube irrig ist.

Im dezemberheft der «Zeitschrift für deutsche Bildung» schreibt prof. dr. *Ludwig Sütterlin, Freiburg im Breisgau*, über «Unsere Rechtschreibung, ihre Verbesserung nach den Wünschen von Schreiber und Leser» und schliesst mit der bemerkung: «diese darlegung soll nicht die ganze herkömmliche rechtschreibung in schutz nehmen, sondern nur vor den gefahren einer allzu weitgehenden wiedergabe der reinen lautung warnen. Wenn Österreich und die Schweiz mit dem Deutschen Reiche hand in hand gehen, und wenn sachverständige wissenschaftlich, vernünftig und massvoll die bewegung führen, so kann schon ein erspriessliches ergebnis erzielt werden».

Im *Zuger* Volksblatt vom 21. dezember wird ein zusammenhang zwischen unserer bewegung und der nachkriegsjugendbewegung konstruiert und die erstaunliche behauptung aufgestellt, man höre herzlich wenig mehr von uns.

Das scheint nicht die meinung von *Wilhelm Schmidt* in *Hannover* zu sein, der am 6. januar 1933 schrieb: «die schriftbewegung blüht jetzt in *Deutschland* aller ecken und enden, und die reformer trotzen den gegnern mit einem energischen ‚nun erst recht'».

Der vorstand der elementarlehrer-konferenz des kantons Zürich versicherte am 8. januar den BVR seiner vollen sympathie.

Kollege *Buchholz* in *Leipzig* meldete uns am 27. januar, er habe in ungefähr 20 lehrerversammlungen über die reform gesprochen, zum teil unter benützung von lichtbildern, und habe überall zustimmung erhalten.

Alle flugblätter und zirkularschreiben zur vorbereitung des akademischen balls vom 3. februar in *Bern* wurden in kleinschrift geschrieben. Wir verdanken diese wertvolle propaganda dem präsidenten des komitees, unserm mitglied *J. Wüst*. *Cy.*

Kleine mitteilungen

1. *T. Kerkhoff* in *Leer i. Ostfr.* (Deutschland) legt wert auf die feststellung, dass die unterschrift T. K. in unsern Mitteilungen nr. 7 nicht ihn angeht.

2. Die firma «spezial-kräuter- und reform-haus jungborn, *c. wunsch, basel*» braucht in briefen und prospekten die kleinschrift, denn, so schreibt sie selbst, «kleinschrift vereinfacht und erleichtert den schriftverkehr». *Cy.*

Schriftleitung: HANS CORNIOLEY, Schulweg 2, Bern